

Berner Anzeiger



Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Verkaufspreis halbmöndlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Beleggeld 36 Pf. — Postfachkonto: Dornum 1007.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Göbinger Anzeiger, Göbinger Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Röttsches, Bern
Hermann-Göbinger-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf., Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf., Wäber- und Commercialanzeigen je mm 3/4 Pf., Siffer- und Ausstellungsgebühren 25 Pf., Fernsprecher: Sammel-Nummer 82641 / Drahtschrift: Anzeiger Bern.

Nr. 283 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 2. Dezember 1936

32. Jahrgang

Erzeugungsschlacht und Vierjahresplan

Der diesjährige Reichsbauernkongress in Goslar, der vierte seit dem Machtantritt des Nationalsozialismus, hat sein besonderes Gepräge und seine gegenwärtige wirtschaftspolitische Bedeutung im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaft durch die Rede des Ministerpräsidenten Göring erhalten. Alles wirtschaftliche Schaffen unseres ganzen Volkes steht heute im Zeichen des Vierjahresplanes, dessen Beauftragter im Zeichen des Reichsbauernkongresses steht heute auch die deutsche Landwirtschaft mit der Rede Görings ihre Ausrichtung auf diesen neuen Plan gewonnen. Wir stehen nicht bloß in einer Erzeugungsschlacht, die das Bauerntum im Bereich der Landwirtschaft zu schlagen hat, sondern die gesamte deutsche Wirtschaft und jeder einzelne Volksgenosse ist zur Teilnahme an einer neuen großen Erzeugungsschlacht aufgerufen, um das Volk und die Zukunft unseres Volkes und seines Staates von der wirtschaftlichen Seite her sicherstellen zu helfen. Der Bauer hat in der Front des Vierjahresplanes seinen besonderen Platz erhalten; seine Aufgabe ist die gleiche wie in den beiden vorausgegangenen Erzeugungsschlachten: die Gewinnung der Nahrungsfreiheit, d. h. die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aus dem eigenen Boden. Soweit die Brotnahrung in Betracht kommt, konnten die erforderlichen Erzeugungsmengen bereits in den vorausgegangenen Jahren durch systematische Erzeugung und Ausnutzung aller anbaufähigen Böden bereit gestellt werden. Ingesamt aber ist die Ernährung aus der eigenen Scholle bis zum Jahre 1935, wie Staatssekretär Bode in Goslar ausführte, erst zu 80 v. H. gedeckt worden. Welche Aufgaben im Bereich der Landwirtschaft in den nächsten Jahren noch zu lösen sind, hat er in seinen weiteren Ausführungen über den Ausbau der einzelnen Kulturen, vor allem über die Umwandlung eines Teiles von Weizen in Ackerland und über das Problem der Fett- und Fleischgewinnung ausführlich dargelegt.

Dem Beauftragten des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Göring, ist die Aufgabe übertragen, die einzelnen Sachgebiete und Kampfschritte innerhalb der großen deutschen Erzeugungsschlacht in die richtige Beziehung zu einander zu bringen. Der deutsche Lebensraum ist begrenzt, und die räumliche Beschränkung zwingt uns zu einem besonders umfänglichen und planvollen Einsatz der Wirtschaftskräfte. Es wird sich dabei nicht vermeiden lassen, daß gewisse Teile oder jene Einzelaufgabe besonders stark in den Vordergrund gestellt wird und eine stärkere Beachtung und Förderung verlangt als die übrigen Teilaufgaben. Aber auch dann bleibt das Ziel des Gesamtplanes in vollem Umfang bestehen. Die einzelnen Teilaufgaben, wie sie Staatssekretär Bode genannt hat, sind und bleiben nur Teilaufgaben im großen strategischen Plan um die Gewinnung der Nahrungsfreiheit und Rohstofffreiheit. Ministerpräsident Göring hat in Goslar in dem durch den Vierjahresplan gezogenen Rahmen dem Bauerntum mit den folgenden Worten seine Stelle angewiesen: „Wenn wir jetzt daran gehen, den großen Wirtschaftsplan in vier Jahren zu erfüllen, wenn wir Deutschland freimachen wollen, muß ich an Euch, meine deutschen Bauern, appellieren und verlangen, daß ihr in meiner Gefolgschaft als erstes Sturmabteilung bereitsteht, die deutsche Ernährungsfreiheit, die ja die Grundlage der Gesamtwirtschaft ist, zu erringen. Wir wollen dem deutschen Volke das eine immer wieder aufs neue sagen, damit es die Lage klar erkennt: der deutsche Lebensraum ist für die nach uns kommenden Geschlechter zu klein! Seien wir dankbar, daß es der ausgezeichneten Organisation und dem leidenschaftlichen Einsatz der Bauern gegolten ist, für die heutige deutsche Bevölkerung wenigstens die Brotgetreide auf eigenem Boden zu schaffen.“ Was von der deutschen Wirtschaft heute praktisch in Angriff genommen wird, ist die Nutzung und Anwendung der Erfahrungen des Weltkrieges. Die heldenhaften Leistungen der deutschen Armeen und die Begünstigung des gesamten Volkes haben zusammengeführt, um auf den Schlachtfeldern die großen Siege zu erringen, aber die deutsche Wirtschaft ist erst im Verlauf des Krieges selbst zu der Erkenntnis gekommen, daß schließlich die Ernährung und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit den Ausschlag geben werden. Die deutsche Kriegswirtschaft war eine Notwirtschaft, die nur eine Zeitlang die Gefahren bannen konnte, die unserem Volke im Verlauf des Krieges entständen. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung des Dritten Reiches aber will von vornherein Ernährung und wirtschaftliche Erzeugung aufbauen, daß eine möglichst weitgehende Eigenversorgung an Nahrungsmitteln und Rohstoffen die feste Grundlage der deutschen Wirtschaft werden kann.

Dieser Weg ist uns nicht nur durch die Beschränkung des deutschen Lebensraumes vorgezeichnet, sondern auch durch die Absperrung Deutschlands von den Rohstoffgebieten draußen in der Welt. Der Anspruch auf die ehemaligen Kolonien ist unüberdacht geblieben, und die Reden der englischen Staatsmänner über eine Neuverteilung der Rohstoffgebiete sind verurteilt. Die phantastische Idee der „Weltwirtschaft“, mit der das deutsche Volk noch vor wenigen Jahren in das Reich der großen kapitalistischen Mächte gelockt werden sollte, hat sich in dem Augenblick verflüchtigt, als Deutschland seine Ansprüche auf Gleichberechtigung mit den anderen Nationen anmeldete und die Wiedergutmachung des mit der Wegnahme der Kolonien an ihm begangenen Unrechtes verlangte. Das deutsche Volk muß daher aus eigener Kraft und dem eigenen Boden das zu gewinnen suchen, was erforderlich ist, um seine 67 Millionen Menschen zu ernähren und Arbeit für sie zu beschaffen. Das ist der Sinn des großen Planes, in dessen Durchführung heute das ganze Volk mit seinem Führer die Erfüllung seiner wichtigsten und dringendsten Lebensaufgabe sieht. Der Stellvertreter des Führers hat in seiner Rede an ein Wort des Engländers Lord Ritzener erinnert, der schon vor dem Weltkrieg die kommende Katastrophe voraussah, weil die Staatsmänner fehlten, die den Willen und die Kraft

Verabschiedung wichtiger Gesetze

Verstaatlichung der Hitlerjugend / Echarje Maßnahmen gegen Wirtschaftsjabotage / Das Winterhilfswerk eine rechtsfähige Stiftung / Vereinfachung der Verwaltung Groß-Berlins

Berlin, 1. Dezember.

In der heutigen Kabinettsitzung gab der Führer und Reichkanzler zunächst eine eingehende Darstellung über die außenpolitische Lage.

Sodann verabschiedete das Kabinett das

Gesetz über die Hitlerjugend,

nach welchem die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in der Hitlerjugend zusammengefaßt wird. Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu ziehen. Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der Hitlerjugend wird dem Reichsjugendführer der NSDAP übertragen. Der „Jugendführer des Deutschen Reiches“ hat die Stellung einer Obersten Reichsbehörde und ist dem Führer und Reichkanzler unmittelbar unterstellt.

Weiterhin wurde das Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt Berlin

beschlossen, nach welchem eine Einheit der Verwaltung zwischen dem Oberbürgermeister und dem Leiter der Landesbehörde (bisher Staatskommissar) hergestellt wird. Der Leiter der beiden Behörden führt die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister und Stadtpräsident. Der Oberbürgermeister ist unmittelbarer Landesbeamter. Der allgemeine Vertreter des Oberbürgermeisters ist der Erste Beigeordnete mit der Amtsbezeichnung: Bürgermeister. In seiner Funktion als Stadtpräsident hat der Leiter der Landesbehörde einen

besonderen Vertreter, der die Amtsbezeichnung „Vizepräsident“ führt. Der Beauftragte der NSDAP für die Reichshauptstadt ist der Gauleiter des Gaues Berlin.

Die vom Reichsminister für Finanzen vorgelegten Gesetze für eine reichsrechtliche Regelung der Realsteuern

wurden ebenfalls verabschiedet. An der Stelle von 16 verschiedenen Landesgesetzen und verschiedenen Grundgesetzen erfolgt nunmehr eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung der Realsteuern. Die Grund- und Gebäudesteuern sind in Zukunft nur noch Gemeindesteuern, die nach einheitlichem Reichsrecht geregelt werden. Die Änderung des inneren Finanzausgleichs zwischen Ländern und Gemeinden soll bis zum 1. April 1938 in Form einer neugeordneten Steuer- und Lastenverteilung erfolgen. Neben dem Einführungsgebot zu den Realsteuergesetzen, wonach die Gemeinden vom 1. April 1937 ab die Gewerbesteuer nur nach dem neuen Gewerbesteuergebot und vom 1. April 1938 ab die Grundsteuer nur nach dem neuen Grundsteuergesetz erheben dürfen, wurden diese beiden genannten Gesetze beschlossen, ebenso ein Gesetz zur Änderung der Vorschriften über die Gebäudeversicherungssteuer. Danach tritt vom 1. April 1937 ab eine grundsätzliche Neuregelung bei der Gebäudeversicherungssteuer ein. Zu dem neuen Gewerbesteuergebot ist noch bemerkenswert, daß die Berufssteuer überhaupt fallen gelassen worden ist, jedoch auch die freien Berufe der Gewerbesteuer nicht mehr unterliegen.

Angenommen wurde weiterhin ein

Gesetz zur Erschließung von Bodenschätzen.

wonach eine beschleunigte Erschließung auch dann ermöglicht wird, wenn der Berechtigte dazu nicht gewillt oder nicht in der Lage ist, das Landesbergrecht aber keine Abhilfe bringt. Dieses Gesetz steht im Zusammenhang mit der Durchführung des Vierjahresplanes.

Ein Gesetz zur

Änderung des Gesetzes über die Devienbewirtschaftung

schaft neue Möglichkeiten zur wirksamen Bekämpfung von Devienjunderrhandlungen und Umgehungen des Devienengesetzes.

Ein Gesetz zur

Milderung der Ruhenvorschriften des Reichsverordnungsgesetzes

befähigt gewisse Härten, die sich aus diesen Vorschriften für die Kriegsbeschädigten und Kriegereinterbliebenen ergeben haben.

Das Gesetz über das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

verleiht dem Winterhilfswerk die Stellung einer rechtsfähigen Stiftung des bürgerlichen Rechts. Das Winterhilfswerk wird durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geführt und beaufichtigt.

Ein zweites

Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Reichsnaturfischergesetzes

soll verhindern, daß in der Vermeidung des nicht immer zweckmäßigen und auch nicht immer notwendigen Entschuldigungsverfahrens die Fischerei in ihrer Gesamtentwicklung, oder die Befähigung von bebauten Einzelgrundstücken gegen die Bestimmungen des Reichsnaturfischergesetzes verstoßen. Das Gesetz will daher die Möglichkeit schaffen, auch geschlossenen Fischereien und sonstigen bebauten Flächen innerhalb eines Reichsnaturfischergesetzes die erforderlichen baulichen und sonstigen Befreiungen aufzuerlegen.

Schließlich verabschiedete das Kabinett das von dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, vorgelegte

Gesetz gegen Wirtschaftsjabotage.

Danach wird ein deutscher Staatsangehöriger, der wissenschaftlich und gewissenlos aus großem Eigennut oder aus anderen niederen Beweggründen den geschäftlichen Bestimmungen zur Vermeidung des Auslandes verstoßt oder im Ausland stehen läßt und damit der deutschen Wirtschaft schweren Schaden zufügt, mit dem Tode bestraft. Sein Vermögen wird eingezogen. Der Täter ist auch strafbar, wenn er die Tat im Ausland begangen hat. Für die Aburteilung ist der Volksgerichtshof zuständig.

Gegen Wirtschaftsjabotage

Berlin, 1. Dezember.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Ein deutscher Staatsangehöriger, der wissenschaftlich und gewissenlos aus großem Eigennut oder aus anderen niederen Beweggründen den geschäftlichen Bestimmungen zur Vermeidung des Auslandes verstoßt oder im Ausland stehen läßt und damit der deutschen Wirtschaft schweren Schaden zufügt, wird mit dem Tode bestraft. Sein Vermögen wird eingezogen. Der Täter ist auch strafbar, wenn er die Tat im Ausland begangen hat. Für die Aburteilung ist der Volksgerichtshof zuständig.

§ 2.

Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Erklärung der Familie Nobel

Scharje Mißbilligung.

Berlin, 1. Dez.

Die ältesten Verwandten des Nobelpreisstifters Alfred Nobel, die diesem auch zu dessen Lebzeiten nahestanden, übermitteln der „Berliner Morgenzeitung“ folgende Erklärung:

„Zum Zwecke der Bekanntheit an die deutsche Öffentlichkeit erklären wir hierdurch, daß wir, als Familienmitglieder der Familie Nobel auf die Zuteilung des von unserem verewigten Onkel Alfred Nobel gestifteten Nobelpreises keinen Anspruch besitzen, auch keinen der für die Zuteilung des Preises gebildeten Komitees angehören. Wir mißbilligen nach unserer Einstellung die Zuteilung des Friedens-Nobelpreises für 1935 an den deutschen Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Herrn Goebbels, und finden die Zuteilung, daß diese Zuteilung sich mit den Absichten des Stifters, einen Preis für Männer auszuweisen, die sich um den Frieden in der Welt verdient gemacht haben, nicht vereinigen läßt.“

Stockholm, den 29. November 1936

Hjalmar Nobel, Ingeborg Nobelgeb. Nobel, Ludwig Nobel.

Die ganze deutsche Jugend ist Hitlerjugend

Berlin, 1. Dezember.

Von der Jugend hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab. Die gesamte deutsche Jugend muß deshalb auf ihre künftigen Pflichten vorbereitet werden.

Die Reichsregierung hat daher das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

Die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes ist in der Hitlerjugend zusammengefaßt.

§ 2.

Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu ziehen.

§ 3.

Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der Hitlerjugend wird dem Reichsjugendführer der NSDAP übertragen. Er ist damit „Jugendführer des Deutschen Reiches“. Er hat die Stellung einer Obersten Reichsbehörde mit dem Sitz in Berlin und ist dem Führer und Reichkanzler unmittelbar unterstellt.

Gesetz über das Winterhilfswerk

Berlin, 1. Dez.

Das vom Kabinett in seiner heutigen Sitzung beschlossene „Gesetz über das Winterhilfswerk des deutschen Volkes“ hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes ist rechtsfähig. Es finden die Bestimmungen über die rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts (sowie die Vorschriften der §§ 26, 27, Absatz 3, 30 und 31 des Bürgerlichen Gesetzbuches) sinngemäß Anwendung. Die Verfassung des Winterhilfswerkes wird durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt.

§ 2.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes hat seinen Sitz in Berlin.

§ 3.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes wird durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geführt und beaufichtigt. Auf seinen Vorschlag ernannt und entläßt der Führer und Reichkanzler den Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes. Der Reichsbeauftragte führt das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes hat die Stellung des Vorstandes.

§ 4.

Die zur Durchführung der Aufgaben des Winterhilfswerkes notwendigen Mittel werden durch öffentliche Sammlungen aufgebracht, für die § 15 Nummer 1 des Sammlungsengesetzes vom 15. November 1934 gilt.

nähren und Arbeit für sie zu beschaffen. Das ist der Sinn des großen Planes, in dessen Durchführung heute das ganze Volk mit seinem Führer die Erfüllung seiner wichtigsten und dringendsten Lebensaufgabe sieht. Der Stellvertreter des Führers hat in seiner Rede an ein Wort des Engländers Lord Ritzener erinnert, der schon vor dem Weltkrieg die kommende Katastrophe voraussah, weil die Staatsmänner fehlten, die den Willen und die Kraft

Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften erläßt der Führer und Reichkanzler.

Aufruf des Reichsjugendführers

Berlin, 1. Dezember.

Der Reichsjugendführer erläßt folgenden Aufruf: Der Führer, dessen Namen wir mit Stolz und Ehrfurcht tragen, hat in einem Gesetz unterzeichnet, das uns für alle Zukunft mit seiner Person und seinem nationalsozialistischen Staat verknüpft.

Dankbarfüllen wir uns, daß wir auf ihn, der befohlen hat, daß alle deutsche Jugend in dem Geist erzogen werde, der unsere freiwillige Erziehungsgemeinschaft in schweren und guten Tagen erfüllt hat.

Die Sendung unserer 21 gefallenen Kameraden der „Unsterblichen Gefolgschaft“ ist erfüllt: Die ganze deutsche Jugend ist Hitlerjugend!

Es lebe der Führer!

gez. Baldur von Schirach.

Die Begründung des Gesetzes

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes ist im Herbst 1933 dadurch ins Leben gerufen worden, daß der Führer und Reichkanzler den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda mit der Durchführung einer großangelegten sozialen Hilfsaktion beauftragte. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die technische Durchführung des Auftrages auf den Hauptamtsleiter der NS. Volkswohlfahrt übertragen, der sodann das Winterhilfswerk unter Aufsicht des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführt hat. Von einer gesetzlichen Regelung wurde zunächst abgesehen, da erst einmal praktische Erfahrungen gesammelt werden sollten.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes ist bisher nicht mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattet gewesen. Das hat sich infolge ungenügender Ausgewirkt, als bei sämtlichen vom Winterhilfswerk abgeforderten Geldmitteln die Frage der Haftung unklar war; insbesondere bei der Erteilung größerer Aufträge hat das oft zu Unzuträglichkeiten geführt. Das Gesetz verleiht daher dem Winterhilfswerk die Stellung einer rechtsfähigen Stiftung des bürgerlichen Rechts.

Das BHM. größte politische und wirtschaftliche Bedeutung erlangt hat, erscheint die Einrichtung eines besonderen Rechnungsprüfungsorgans unerlässlich. Es ist daher in Aussicht genommen, die erforderliche Regelung durch die Satzung zu treffen.

gehabt hätten, sie zu verhindern. Heute darf die deutsche Staatsführung von sich sagen, daß sie nicht nur die herausragenden Gefahren kommen sieht und vor ihnen immer wieder warnt, sondern sie hat auch den Willen, die Gefahren zu bannen und ihnen rechtzeitig entgegenzutreten; und die Durchführung des großen Vierjahresplanes wird auch den Beweis dafür erbringen, daß sie wenigstens vom eigenen Volk die Gefahren fernzuhalten vermag.

Die Weihnachts- und Winter-Sonnenwendfeiern

Anweisungen des Kulturamtes der RJF.

In ihrer Feierrichtung unterscheidet die Hitler-Jugend die Feiern zur Winter-Sonnenwende und die Weihnachtsfeiern. Während die Winter-Sonnenwende eine Feierrichtung der Formationen, eine Feierrichtung der Gemeinschaft ist, muß das deutsche Weihnachtsfest in erster Linie eine Feierrichtung der Familie angesehen werden. Die Feiern der Hitler-Jugend und des BdM. begeben ihre Winter-Sonnenwende am 21. Dezember draußen beim Feuer. Dazu werden vom Kulturamt der RJF. folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

In allen Standorten, in denen mindestens ein Sturm- und ein Sturmabteilung der SS. besteht, wird die Winter-Sonnenwende von der Hitler-Jugend und der SS. gemeinsam begangen. Hierbei überträgt die SS. der Hitler-Jugend die Sonnenwendfeier, die dann in jedem Jahr zur Sommer-Sonnenwende von der Hitler-Jugend wiederum der SS. übergeben wird. An dieser gemeinsamen Sonnenwendfeier mit der SS. nimmt aber nicht die gesamte HJ der einzelnen Standorte teil, sondern nur eine Abteilung der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks in einer Höchstzahl von 300 Mann. Die zu der gemeinsamen Sonnenwendfeier abgetrennten Einheiten der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks befreit sich auch an der Ausgestaltung dieser Gemeinschaftsfeier. Die übrigen Einheiten der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks gestalten ihre Winter-Sonnenwendfeiern an anderen Orten, und zwar gesondert. Die Einheiten des BdM. und die Jungmädels begeben ihre Winter-Sonnenwendfeiern unter sich und gesondert von der Hitler-Jugend.

Sollten jedoch auch Weihnachtsfeiern im Kameradenkreis, bei Elternabenden, in Betrieben und bei den Familien der Hitler-Jugend gefeiert werden, so ist darauf zu achten, daß diese Feiern lediglich auf das Fest hinführen und vorbereiten, aber es nicht selbst vorwegnehmen. Diese Feiern sollen nicht das eigentliche Weihnachtsfest in der Familie ersetzen, sondern neben diesen stehen. Die Hitler-Jugend wird deshalb bei diesen Feiern auch keine Weihnachtsbäume, sondern lediglich grüne Tannenzweige mit brennenden Kerzen oder Kränze mit Lichtern verwenden. Weihnachtskränze, Kränze mit Lichtern oder Tannenzweige sollen im Mittelpunkt solcher Feiern stehen. Lieder, Musikstücke und Vorlesungen die Feiern umrahmen. Über den tieferen Sinn des Weihnachtsfestes soll kurz gesprochen oder vorgetragen werden. Die Gesänge unserer alten „Knecht Ruprecht“, der Scherzgeige und ähnliches verteilt, soll dabei wieder erscheinen.

Die Kameraden und Kameradinnen, denen das Glück eines winterlichen Familienlebens durch irgendwelche Umstände vorenthalten ist und denen es deshalb nicht möglich ist, das Weihnachtsfest im Kreise der Familie zu begangen, sollen von den Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend zu den Feiern ihrer eigenen Familie eingeladen werden.

Das Kulturamt der Reichsjugendführung hat an die Banne, Jungbünde und Untergruppen eine Aufforderung des Kulturamtes als auch für die Weihnachtsfeiern herausgegeben. Dadurch ist es den unteren Einheiten der nationalsozialistischen Jugendorganisationen möglich, von diesen genannten Dienststellen Aufträge und Anregungen zu erhalten. Die Gestaltung ihrer Winter-Sonnenwend- und Weihnachtsfeiern einzuholen. Auch das Kulturamt der Reichsjugendführung hat die Weihnachtsfeier, die am 21. Dezember in der „Hitler-Jugend“ bringt, als Material. Unter anderem finden sich dort zwei grundsätzliche Aufträge über den Inhalt und die Gestaltung der Weihnachtsfeier, ein Märchen, das den Reichtum der Weihnachtszeit zum Inhalt hat und sich gut zum Vorlesen eignet, sowie Vorschläge für die Gestaltung einer Winter-Sonnenwende mit Feuer, Lieder und Vorträgen. Auch auf das Kulturamt der Reichsjugendführung hat das Kulturamt der Reichsjugendführung hin, die Gebiete und Obergruppen der Hitler-Jugend und des BdM. haben ferner den Entwurf eines Weihnachtsfestes erhalten. Die Gebietsführungen der Hitler-Jugend außerdem den Entwurf zu einer gemeinsamen Sonnenwendfeier mit der SS. Arbeitshefte für Weihnachts- und Winter-Sonnenwendfeiern finden sich ferner im Dezemberheft 1935 der Führerinnenzeitschrift „Mädel voran“, in Heft 1 der Reihe „Feierabend“, die vom Reichsarbeitsdienst im Verlag „Nationaler Aufbau“ in Leipzig herausgegeben wird, außerdem in dem Heft „Weihnachten im Kameradenkreis“ (Kameradschafts-Verlag, Hamburg), das außer einigen grundsätzlichen Ausführungen eine Zusammenstellung von Geschichten und Prosaarbeiten, die zum Vorlesen geeignet sind, enthält. Auch Teile aus der „Edda“ sowie einige Märchen aus Grimm und Andersen hält das Kulturamt der RJF. zur Ausgestaltung dieser Feiern als brauchbar.

Die für solche Feiern der SS. geeigneten Spiele sind: „Goldmarie und Bismarck“, von Ludwig von Döhl, erschienen in der Reihe „Spiele der deutschen Jugend“ im Arwed-Strauch-Verlag, Leipzig; ferner ein Spiel „Der Humpelmann“ von Hans Baumann im Verlag Vögel-Reiter in Potsdam.

Für die Gestaltung der Weihnachtsfeiern geeignete Lieder enthält das Weihnachtsliederblatt des Kulturamtes der RJF., das im Verlag Kallmeyer, Wolfenbüttel, erscheint; ferner das Liederheft aus dem gleichen Verlag „Eine kleine Weihnacht“ mit Sonnenwendliedern und Feuerliedern. Das neue BdM-Liederbuch „Wir Mädel singen“ bringt ebenfalls einige geeignete Lieder. Musikstücke enthält das Musikblatt zu dem oben erwähnten Weihnachtsliederblatt des Kulturamtes, sowie die Musikblätter der Hitler-Jugend und die Instrumentalhefte zu den Blättern „Die junge Geliebte“.

Hernes Weihnachtswerbung beginnt

Mit der Ausschmückung der Straßen begonnen. — Alle müssen sich beteiligen.

Gemäß dem in der Sitzung des Verkehrsvereins gefassten Beschlusse, am 1. Dezember mit der weihnachtlichen Ausschmückung der Straßen zu beginnen, konnte man gestern auf der Bahnhofstraße beobachten, wie an einer Reihe von Geschäftsbauten die stilisierten Weihnachtsbäume angebracht wurden. Erneut zeigt sich, wie wirkungsvoll dieser einheitliche Schmuck ist, besonders wenn elektrische Kerzen aufgestellt sind. In den nächsten Tagen werden auch die übrigen Firmen folgen, so daß zum Nikolausfest wohl alles fertig sein dürfte. Damit die Weihnachtswerbung recht eindrucksvoll wird, sei nochmals der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich niemand ausschließt und jeder sein Bestes tut, dem Stadtbild den stimmungsvollen Zauber der Vorweihnachtszeit zu verleihen.

„Gibt es überhaupt ein Christkind?“

Das ist die Frage, die alljährlich um diese Zeit im dritten Schuljahr aufsteigt und Grund zu den heftigsten Auseinandersetzungen bietet. Dieser Frage entgeht niemand, sie ist in gewissem Sinne zu unser aller Schicksalsfrage geworden. Jeder von uns erinnert sich, wie zum ersten Mal in seinem Leben durch einen dummen problematischen Schulkameraden dieser empörende Zweifel an ihr herangetragen wurde. Dieser Prothans und Wichtigtuer sagt es heute wie damals seinen Kameraden dreist und frech ins Gesicht: „Bö, es gibt ja gar kein Christkind, laßt euch doch nicht auslachen, das sagen die Eltern doch nur so, sie schämen sich aber den Christbaum selbst, und die Geister, die laufen durch die Luft, selbst bei den braven Anhängern des Christkindleins, daß sie sich vornehmen, an einem Abend einmal recht lange nach zu bleiben und nachweislich durch ein Schlußloch zu laufen.“ — was bedeutet, daß ihr Glaube nicht unerwiderlich war. Sie bedurften eines Beweises, sie wollten die Probe aufs Exempel machen, ehe sie zu dem seligen Glauben ihres Kinderparadieses zurückkehrten.

Kann man es ihnen überlassen? Es ist doch das erste Mal, daß eine Frage von schicksalhafter Bedeutung an sie herantritt: Gibt es ein Christkind oder gibt es keine? Diese Frage ist für sie unendlich wichtiger als für uns Große etwa die Frage: Gibt es einen Völkerverbund oder gibt es keinen? Ihre Frage ist auch viel schwieriger zu beantworten. Geht es hier doch um Dinge einer höheren Ordnung. Ein einfaches Ja und ein einfaches Nein tun es nicht. Denn wenn wir sagen: „Ja, es gibt ein Christkind“, dann kommt zu ein Naleweis und behauptet, er habe durch den Türschloß selbst gesehen, wie der Vater die Äugeln an den Baum gehängt habe. Und wer möchte leugnen, daß er beim Christbaum-Schmücken, beim Geisteskaufen und beim Gabentischordnen dem Christkind schon mal an die Hand gegangen ist? Das hat doch wohl jeder von uns Großen schon einmal mit Freude und Stolz getan. Wenn wir aber sagen: „Nein, es gibt kein Christkind“, dann kommen die gläubigen, tapferen Schulhosen-Feier des Christkindleins und fragen uns an: „Ihr Bösewichter, ihr habt uns zum Narren gehalten und mit dem Christkind euer Spiel getrieben. Wehe!“

Da haben wir nun, wie einfältigen Großen, und beraten ihn und beraten ihn. Aber so schwer ist die Antwort nun doch nicht. Liebe Kinder, so wollen wir ihnen sagen, laßt euch nicht von dummen, großsprechenden Jungen etwas weismachen. Laßt das ihrich-

Spionieren um das Christbaumzimmer, das Christkind leidet es nicht, es hat für vorwichtige Kinder nichts übrig. Wer immer aus Schließelloch geht, zu dem kommt kein Christkind mehr. Wenn ihr aber Vater oder Mutter, Schwester oder Bruder paketbeladen nach Hause kommen, dann laßt den Mut nicht sinken und laßt nicht kleinlaut: Da haben wir ja. Die Eltern und Geschwister kommen gerademweges vom Christkind, auch wenn sie aus einem Spielzeugladen oder einem Spielzeuggeschäft kommen. Wenn ihr es auch nicht seht, das Christkind ist überall da, wo liebe Menschen sich auf Weihnachten freuen und für Weihnachten baden, einkaufen und das Haus fein machen. Denn wenn das Christkind in den Menschen nicht gefastet, daß sie für Weihnachten sorgen sollen, woher sollten sie es denn wissen? Schaut, das leibhaftige Christkind kann nicht überall sein. Aber der liebe, gute Geist des Christkindleins kehrt bei allen guten Menschen und bei allen lieben Kindern ein, er wohnt in den Geschehnissen bei all den schönen Sachen, die Christkind in der Schule und sieht, ob ihr brav und fleißig seid, er hört es in der Kirche, wenn ihr Vater und Mutter folgt, und er wird sich mit euch freuen am lichterglänzenden Weihnachtsbaum.

Gesellschaftsfahrten zu Weihnachten.

Der zu erwartende starke Weihnachts- und Neujahrsvorstoß läßt die gemeinsame Abfertigung und gemeinsame Unterbringung größerer Reisegruppen in den Jugendheimen nicht zu. Die Reichsbahn sieht sich daher veranlaßt, die Fahrpreiserhöhungen für Gesellschaftsfahrten in D. und R. in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember, 27. und 28. Dezember 1936 um vom 3. bis 4. Januar 1937 zu versagen. Gesellschaftsfahrten.

Polizeistunde in Herne um 2 Uhr

Neuregelung für die Städte des Präsidialbezirks Bochum ab 10. Dezember.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Die Polizeistunde für Gaststätten wird vom 10. 12. 1936 an, wie bereits im Stadtbesitz Bochum, auch in den übrigen Stadtgemeinden des Präsidialbezirks Bochum auf 2 Uhr festgelegt.

Es kommen die Städte Castrop-Rauxel, Herne, Wanne-Eickel, Wattenfeld und Witten in Frage.

Wir haben bereits vor einigen Tagen mitgeteilt, daß die generelle Polizeistundenverlängerung bevorstehe. Sie war schon vor einigen Jahren auf, als Bochum auf Grund des neuen Schankstättengesetzes die 2-Uhr-Polizeistunde erhielt und darauf hingewiesen wurde, daß zwischen den Städten des Präsidialbezirks Bochum ein so enger baulicher Zusammenhang bestehe, daß man z. B. nicht etwa für Riemke die Polizeistunde auf 2 Uhr festlegen, für Herne aber auf 1 Uhr belassen könne. Im übrigen äußert sich Regierungsrat Naleweis, der jetzt als Polizeibeamter bei der Regierung in Arnsberg tätig ist und an den damaligen Erörterungen über die Polizeistundenregelung in Herne und im Präsidialbezirk Bochum lebhaft beteiligt war, in der Westf.-Pfälzischen Wirtzeitung dahin, daß die einheitliche Festlegung der

die am 21. und 26. Dezember und am 2. Januar 1937 in D. Jagen angetreten werden, müssen an diesen Tagen spätestens um 24 Uhr beendet sein. Bei der Fahrpreiserhöhung von Schul- und Jugendfahrten sowie für gemeinsame Fahrten zu Sportweiden treten Beschränkungen nicht ein. Die Fahrten müssen jedoch rechtzeitig und zwar mindestens zwei Tage vorher beim Abgangsbahnhof angemeldet sein.

Weihnachtssonderzug nach und von Ostpreußen.

Der Landesverband heimattreuer Ost- und Westpreußen Rheinland-Westfalen teilt mit, daß am 21. Dezember ein Sonderzug von Duisburg über Marienburg, Allenstein nach Insterburg auf dem Landwege fährt. Es werden auch Fahrkarten nach Königsberg, Kreuz, Schneidemühl und Friedland ausgegeben. Der Zug fährt bestimmt. Die Fahrpreiserhöhung beträgt 50 Prozent.

Der genaue Fahrplan für die einzelnen Stationen wird den Fahrkartenbesitzern beim Verlangen der Fahrkarten mitgeteilt. Die Anmeldungen müssen spätestens 10 Tage vor Abgang des Sonderzuges bei den an allen größeren Orten bestehenden Bundesgruppen der Ost- und Westpreußen erfolgen.

Von Ostpreußen fährt der Sonderzug am 6. Januar 1937. Der Fahrplan wird später bekannt gegeben. Um den Landesleuten von Ostpreußen Gelegenheit zu geben, Weihnachtsfahrten mit uns zu feiern, veranstaltet der Verband eine Gesellschaftsfahrt am 22. Dezember von Allenstein bis Dortmund. Der Fahrpreis beträgt 25 Mk. Die Anmeldungen müssen auf Grund eines Beisitzes des Landesmann Vogel in Allenstein erfolgen.

Das Kaufhaus auf dem Wasser

Befuch im fahrenden Leben auf dem Kanal. — Kundenkreis von Gelsenkirchen bis Castrop-Rauxel.

Der Begriff vom „Dienst am Kunden“ wäre erst dann hundertprozentig erfüllt, wenn der Kaufmann mit seinem Laden zu uns käme. Im kleinen Maßstab gibt es das bereits. Wir brauchen nur an den Hausierer mit dem „Baugladen“ und den Gemüsewagen mit seinem von Haus zu Haus fahrenden Wagen zu denken. Daß aber ein ganzes Kaufhaus seine Existenz auf der „Amulung“ aufgebaut hat, das gibt es in unserer Stadt nur einmal. Die glücklichen Kunden, die von dem Inhaber dieses beweglichen Kaufhauses ständig besucht werden, sind unsere Kanalfahrer. Schon manchem Spaziergänger ist das „schwimmende Schlaraffenland“ — so nennt man das Kaufhausboot — auf dem Wasser des Kanals aufgefallen. Schon die Schiffsglocke mit ihrem „Bimm-Bimm“ hat gegenüber allen anderen Kanalfahrzeugen einen besonderen Klang, der der Aufmerksamkeit der Schiffer herbeiruft. Man glaubt bei diesem Glockenzeichen irgendeinen Berliner-Rheindampfer zu hören, aber so groß ist das Kaufhausboot nun doch nicht, wenn es den Rheindampfern auch durch die schmalen Kanäle, das nette Gelande, die Sauberkeit usw. ähnelt.

Diesem Schifferkaufhaus haben wir nun einen Besuch abgestattet und uns von dem Wasserkaufmann in seine Geschäftsgeheimnisse etwas „einweihen“ lassen, damit alle die netten Gleichgültigen und Kärl, die sich im Laufe der Zeit um dieses schmutzige Boot gekümmert haben, auf einen Renner gebracht und gelöst werden.

In erster Linie ist es interessant, zu erfahren, was die Kunden dieses Kaufmanns wohnen. Wir waren nicht wenig erstaunt, zu hören, daß dieser Kundenkreis sich von Gelsenkirchen bis nach Castrop-Rauxel erstreckt. Allerdings einen festen Wohnort haben diese Kunden nicht. Wer heute im Jechenhafen liegt, gondelt übermorgen schon auf der Ems oder auf dem Rhein herum. Es ist eine fliegende oder besser eine schwimmende Kundenschaft. Gepumpt wird nicht, weil die Schiffer das nicht nötig haben und weil das Pumpen gegen den ersten und obersten Grund des wasserfahrenden Kaufmanns verstoßt, denn wer weiß, ob er den Pumpfunden jemals wieder zu Gesicht bekommt. Mit einem gewissen kaufmännischen Stolz sagt der Schifferkaufmann, daß er es ist, der für den täglichen Bedarf des Schiffes an Lebensmitteln und allerlei Kleinigkeiten sorgt und ihnen, was auch wichtig ist, die neuesten gedruckten Nachrichten vermittelt. Eine Gesellschaft hat der Kanalkaufmann nicht, und wenn unsere stabilsten Verkäuferinnen sich den Schlaf aus den Augen reiben und der Stadtbild nach die Rolläden herunter, dann rät der Kanaladenmutter schon eine Weile auf dem Kanal herum, und die ersten Kunden haben bereits ihre Einkäufe bejagt.

Auch den 7-Uhr-Ladenstich kennt der Kaufmann auf dem Kanal nicht. Oft hat sich der Abend schon berniedergelegt, dann kommt in einem „Appellfah“ irgendein Schiffsjunge an das Kaufhausboot herangerudert und will für den Kapitän eine Rolle Priem-

Deutschland will und muß leben!

Großkundgebung der Gaubetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“.

Die weite Werkschale der Firma C. H. Juchow war am Sonntagmittag die Stätte einer gewaltigen Kundgebung der in den Eisen- und Metallbetrieben unserer Heimat schaffenden Volksgenossen. Wieder einmal war der Rärm der Riechhammer dröhnend Marschschritt und stotter Marschmusik gewichen. Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Werkfahnen sprach Gaubetriebsgemeinschaftswalter Biebach Worte der Begrüßung. Kreisleiter Hefelied begrüßte die Männer aus den Eisen- und Metallbetrieben als Arbeitsbeauftragte der Nation und betonte, daß diese machtvolle Kundgebung an die Feiertunden in der Kampfszeit erinnere.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter „Eisen und Metall“, Parteigenosse Järoich, wies darauf hin, daß der deutsche Mensch schon von jeher der Not und der Sorge ausgelegt war und die Jahrtouren in ihm das Bewußtsein wecken, daß er kämpfen muß, wenn er leben will.

Gaumann Ernst Stein sagte u. a., daß, wenn wir an das Schicksal der Frage stellen, was die Aufgabe des deutschen Volkes ist, sie lauten würde: Das deutsche Volk, hast tagtäglich um dein Leben zu kämpfen! Es gehe in diesem großen Entscheidungskampf um die Frage, ob deutsche Art und deutsches Wesen der Welt erhalten bleiben soll. Das Deutsche Reich sei heute nach innen gelassen und nach außen stark, es habe die ersten und besten Arbeiter in der ganzen Welt und werde sich zu behaupten wissen.

Natürlich hat der Kanalladen mehr als nur Kanaltabak. Eine große Auswahl prima Dauerwürste finden neben den sonstigen Lebensmitteln der Hauptnahrung des schwimmenden Lebens. Aber er ist auch wieder mehr als ein Lebensmittelladen. Er ist ein Kaufhaus im wahren Sinne des Wortes, und wir finden von der Zahnbürste über Handleder, Briefpapier, Bücher, Zeitungen, Woll bis zum Tapetenkleister alles, was ein Schiffer braucht.

Überwiegend liegt der Kaufmannsladen in den Jechenhäfen Friedrich der Große, Viktor, König Ludwig usw. Am Abend sieht man ihn auch vor den Schleusen, wenn auf dem Kanal der Feiertag eingezogen ist. Dann fährt der Laden von Schlepper zu Schlepper und legt seine Waren ab. Das Geschäft geht gut, denn es wird von den Schiffen viel gekauft.

Nicht Veteranen, sondern Soldaten

Arbeitsstagung der NSROB in Dortmund.

Zu einer umfangreichen Schulungs- und Arbeitsstagung hatten sich die Kameradschaftsführer der NSROB, Bezirk Dortmund, in Verbindung mit dem Hauptamt für Kriegssopfer beim Gau Westfalen-Süd der NSDAP in der Körnerhalle zusammengefunden. Ein wohlgeleiteter Kameradschaftsabend gab den Auftakt.

Gaupropagandaobmann Bierbrauer eröffnete den offiziellen Teil der Tagung mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Zusammenkunft als Ausrichtung im nationalsozialistischen Gedankengut. Gaupropagandaobmann Strudmann sprach über weltanschauliche Schulung auf völliger Grundlage und gab den Kameradschaftsführern Richtlinien für die Selbsterziehung und Schulung ihrer Mitglieder. Er schloß sich als Vertreter der Versorgungsbehörde Oberrhein-Regierungsrat Stifft an und betonte das einwandfreie, reibungslose Zusammenarbeiten von Behörde und Organisation.

Besonders aufschlußreich waren die Ausführungen des Parteigenossen Blomberg über die Stellung der Kameradschaften. Von der Reichsdienststelle sind Landesdienstleistungen eingerichtet, die für Westfalen-Süd zuständige befindet sich in Gelsen. Die NS-Kriegssopferverwaltung baut Frontkämpferleistungen in folgendem Angebotsverhältnis: 30 Prozent Schwerbeschädigte, 40 Prozent Leichtbeschädigte und Frontkämpfer ohne Rente, 20 Prozent alte Parteigenossen, 10 Prozent Kriegswitwen.

Landesrat Dr. Kort (Münster) zeichnete ein Bild von der Arbeit der sozialen Fürsorge auf den verschiedenen Gebieten, der Berufsberatung, der Erholungsurlaub und Arbeitsurlaub. Man hörte ferner Parteigenossen Dr. Ostermann als Vorsitzenden des Bezirksehrenhofes und Parteigenossen Sander über die Versorgung der NSDAP.

Am Nachmittag gab Parteigenosse Antoni die Erfolge der Arbeitsbeschaffung in den letzten zwei Jahren bekannt. Nach der Zusammenlegung der Bezirke Dortmund-Süd betrug zunächst die Erwerbslosenquote der Schwerbeschädigten 25,8, der Leichtbeschädigten 24,8 und der Kriegswitwen 19,8; es ist gelungen, 141 Schwerbeschädigte, 1110 Leichtbeschädigte und 737 Kriegswitwen unterzubringen, dabei war die Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Arbeitsbeschaffung und mit den Fürsorgestellen ausgezeichnet. — Parteigenosse Bierbrauer sprach als Gaupropagandaobmann über die Aufgaben der Propaganda als Werbung von Anhängern für die Idee und als Erziehungsarbeit.

Gaumannsleiter Strudmann stellte die NSROB als politische Frontkämpferorganisation den unpolitischen Kriegervereinen gegenüber und betonte, daß der Frontkämpfer sich als politischer Kämpfer zu betätigen habe. Bevor man zur Bepredung interner Angelegenheiten überging, verließ der Bundesführer ehemaliger Kriegsgelungenen, Freiherr von Lersner, der tiefen Verbundenheit seiner Organisation mit der NSDAP Ausdruck und sprach nur dem Frontkämpferbunde Existenzberechtigung zu, der, von der Bestimmung des Frontkämpferbundes getrieben, das im großen geschichtlichen Rahmen stehende Kriegserlebnis abschließt, um die dort gewonnene Meinung vorwärtszutragen in das neue Bild, in das uns der Führer stellte. Kriegssopfer und Kriegsgelungenen sind nicht Veteranen, die in der Erinnerung leben, sondern Soldaten.

Wetterfeste Schuhe für Beruf und Straße Schuhhaus Springer HERNE Bahnhofstr. 54

Die bunte Zeitung

— aber sonst war es ein recht gutes Automobil

Vor wenigen Tagen ist das erste Automobil, das ausschließlich aus russischem Material hergestellt wurde, in Moskau fertiggestellt worden. Es erhielt den Namen „M 1“ und ist in der Gorki-Motorenfabrik feierlich durch die Behörden dem Verkehr übergeben worden. Aber der Bau der nächsten Automobile, die nun in Moskau serienmäßig hergestellt werden sollten, mußte sofort unterbrochen werden. Denn, so berichtet ein englischer Journalist, der bei der Einweihung zugegen war, es gab bei der ersten Probefahrt allerlei unliebsame Ueberraschungen. Erstens war die Maschine nämlich mangelhaft und schleuderte Öl. Die Achsen waren in hohem Maße, so daß sie nicht richtig liefen. Zweitens war der Motor, aus dem sie herfiel, gar nicht so gut, wie es schien. „Aber sonst“, berichtet der englische Journalist ironisch, „war es ein recht gutes Automobil“. Die Produktion soll nun, wenn die Ursache der Schäden geprüft ist, in zwei Monaten wieder aufgenommen werden. Man will dann täglich 50 bis 60 Automobile herstellen, wenn „alles gut geht“.

Eine Zeitung für Optimisten

Optimismus ist gewiß eine gute Eigenschaft, aber ob man sich auf dieser Welt zurechtfindet, wenn man alles durch die rosarote Brille sieht, erscheint immerhin fraglich. An Budapest gibt es seit einiger Zeit einen „Klub der Optimisten“, der eine ganze Reihe von angelegenen Persönlichkeiten zu seinen Mitgliedern zählt. Die Vereinigung gibt für ihre Angehörigen, deren Zahl laufend bereits überschritten hat, eine eigene täglich erscheinende Zeitung heraus, die den verlockenden Namen „Optimismus“ trägt. Dieses Blatt, sicherlich ein Kuriosum im Bereich der Druckindustrie, enthält nach dem Willen ihres Herausgebers ausschließlich erfreuliche Nachrichten, die keinen Menschen verdrängen. Sie betrachtet das Leben nur von der heiteren Seite und erzählt durchweg hübsche und belustigende Vorkommnisse, während sie auf der anderen Seite alle unangenehmen und bedrückenden Meldungen sorgsam verschweigt. Die „Optimisten“ behaupten, sie würden sich bei der Lektüre ihres Leihorgans außerordentlich wohl fühlen. Aber es scheint uns doch, daß, so gut gemeint das Blatt der Optimisten auch sein mag, ein Mensch an seiner Zeit nicht ohne den brennenden Problemen und Sorgen der Gegenwart denken sollte und nicht in Unachtsamkeit verfallen dürfte, wenn jede Hand zum Aufbau benötigt wird.

Ein Tag, an dem die Frauen die Herren händ

In Japan gibt es einen Tag im Jahr, an dem die Frauen das Regiment führen, während die Männer alle jene Arbeiten verrichten, die sonst ihren „besseren Häuten“ obliegen. Im Spätherbst wird diese merkwürdige Feier abgehalten, die in vielen Teilen des Inselreiches außerordentliche Popularität genießt. So versammelte sich in der Stadt Yamato die ganze Bevölkerung in der Stadthalle. Nachdem der Bürgermeister eine Rede gehalten hatte, in der er erklärte, daß die Frauen, die sich das ganze Jahr hindurch für ihre Familien redlich plagten, diesen Feiertag wahrhaft verdient hätten, begannen die Männer gemeinsam die Fußböden zu reinigen und die große Küche zu waschen, während die Frauen sich an der gedeckten Tafel niederlegten, um ein frühliches Gastmahl abzuhalten. Unter Jubel und Gelächter wurde die meiste nicht ganz einwandfreie Arbeit der Männer teilsweise, bis der Abend die Familien wieder zur gemeinsamen Nachfeier des „Weiberregiment-Tages“ vereinte.

Der Mann, der dreimal geboren wurde

Nach den Berechnungen italienischer Historiker ist die geschichtliche Figur, die am häufigsten „geboren“ wurde, Christoph Columbus gewesen. Nicht weniger als 30 verschiedene europäische Städte, 15 davon in Italien, 14 in Spanien und eine in Portugal, rühmen sich, die Geburtsstadt des Entdeckers von Amerika zu sein. Der große Entdecker hat im Alter von 26

ZUM RATEN UND LACHEN

Bilderrätsel



Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 140:

a) 1 Albatros, 7 Projekt, 8 Wdt, 9 Ende, 12 Blut, 13 Osten, 14 Allah, 16 Prag, 17 Fete, 20 Amt, 21 Ecuador, 22 Tierpark; — 2 Vögel, 3 Tran, 4 Ronde, 5 See, 6 Steingut, 8 Albanien, 9 Eitel, 10 Eise, 11 Reumur, 15 Heide, 18 Thor, 19 Hut.

Nach Sympathie

Schleiermacher war ein Feind von Vorurteilen und bewies das bereits in seiner Jugend. Einmal befand er sich als junger Student in Berlin auf der Wohnungssuche und war nach etlichem Treppenteigen endlich bei einem Wirt gelangt, dessen möbliertes Zimmer seinen Wünschen so einigermaßen entsprach, nur der Preis machte ihm einiges Kopfschmerzen, und so fand er nach der Befichtigung noch unglücklich an der Wohnungstür, als ein stotter junger Mann, der den Hut etwas schief aufgesetzt hatte, aber sonst sehr wohlhabend aussah, die Treppe hinaufkam und die „Bude“ zu sehen wünschte.

„Was soll die Bude kosten?“ fragte er nach der Befichtigung den Vermieter.

„Fünf Taler monatlich, mein Herr.“

„Gut, abgemacht!“

„Dann darf ich wohl um Ihren werten Namen bitten?“

„Gewiß, Ludwig Deventer.“

„Und Ihr Beruf?“

„Schauspieler.“

„Was? — Schauspieler? — Aber da muß ich doch sehr bitten: — Schauspieler vermieten wir grundsätzlich nicht.“

„So? — Na, dann rufen Sie mir grundsätzlich den Budekloster“, rief der berühmte Künstler und sprang, ein Kissen pfeifend, die Treppentufen hinunter, während der Vermieter rot wie ein Krebs wurde.

Während blühte er auf Schleiermacher, der noch immer höflich und bescheiden stand und seine Wiener wirt, ihn an.

„Was wollen Sie nun?“ herrschte der Zimmerwirt an.

„Ich? — Ach ja, ich möchte dann ebenfalls um das Vektore haben.“

Mit diesen Worten küßte das unheimliche Studentlein seinen Hut und schritt stolz und hochgehobenen Hauptes an dem verdutzten Vermieter vorbei die Treppe hinunter hinter dem Schauspieler her.

Einverstanden

„Für heute nachmittag will ich Ihnen auf Ihre dringende Bitte hin noch einmal freigegeben, Minna, trotzdem Ihr Ausgangstag nicht ist. Kommen Sie mir aber so bald nicht wieder!“

„Vor zwölf Uhr feinesfalls, gnädige Frau!“

verschiedene Geburtsjahre aufzuweisen. Jedes Jahr zwischen 1430 und 1455 wurde von den verschiedenen Geschichtsforschern als das Jahr seiner Geburt reklamiert. Damit noch nicht genug, ist Christoph Columbus auch achtmal begraben worden. Zuerst in Valladolid, dann in Sevilla, zweimal in Santa Domingo, zweimal in Havanna und im Jahre 1899, nach dem spanisch-amerikanischen Krieg, wurden seine Gebeine wieder nach Sevilla gebracht, wo er vorher bereits einmal begraben war. Heute noch haben sich die Geschichtsforscher nicht einigen können, in welcher Stadt und in welchem Jahr Christoph Columbus nun tatsächlich das Licht der Welt erblickt hat.

Herrlichen Glückwunsch

Zu Goethe kam eines Tages ein junger Mann, der sich für einen Dichter hielt, legte ihm einige Manuskripte vor und sprach also: „Ich schmeichle mir, nichts durch meine Geburt erlangt zu haben. Ich bin der Sohn meiner Werte und habe alles aus mir selbst geschaffen.“

Vorher Goethe sehr höflich anstand, sich vor dem erlauteten Gast verneigte und lächelnd sagte:

„Darf ich Sie bitten, Ihrem Herr Vater meinen Glückwunsch zu übermitteln; Sie haben ihn da nämlich von einer schweren Verantwortung befreit.“

Wie es aussieht

Schmitz sitzt im Park. Da kommt sein Freund und fragt: „Was machst du hier?“

„Ich betrachte die Natur Schönheiten!“

„Sind denn schon viele vorbeigekommen?“

Ganz einfach



„Sagen Sie doch mal, wie haben Sie es gemacht, um 100 Jahre alt zu werden?“

„Ganz einfach! In jedem Jahre wurde ich ein Jahr älter!“

Na also

„Ich begreife nicht, wie Sie sich so beschwindeln konnten, Fräulein Tiptel“, sagte der Chef zu seiner Sekretärin. „Gestern habe ich Ihnen frei gegeben, weil Sie angeblich zum Arzt gehen wollten, und dann treffe ich Sie beim Tennis mit einem Herrn!“

„Das war ja eben der Doktor!“

Bestellt und nicht abgeholt

„Wie ist dein erstes Stelldichein mit der Geliebten verlaufen?“

„Wir haben uns leider verfehlt!“

„So ein Pech! ... Wie war denn das möglich?“

„Sie ist nicht gekommen!“

Beim Buchholzen

... und dieser Buchstabe in dem Briefe Ihrer Braut ist besonders charakteristisch! Er deutet auf große Neugier!“

„Da trifft zu! ... Sie will immer wissen, ob ich Sie heirate!“

Die Zeitung auf der Bühne

Ein seltsames Theater ist in London eröffnet worden, das am Abend jene politischen und sonstigen wissenschaftlichen Ereignisse auf der Bühne vorführt, die des Morgens in der Zeitung standen. Charles Menon, der Regisseur dieses Theaters, hat mit seinen ersten Vorstellungen außerordentlichen Erfolg gehabt. Er dramatisiert des Morgens alle interessanten Zeitungsberichte und studiert sie dann seinen Schauspielern in Form eines Steichens ein. Auf diese Weise erfahren nicht nur die unaufmerksamen Zeitungsleser, was in der Welt vorgeht, sondern erhalten auch die aufmerksamen Zeitungsleser einen witzigen Kommentar zu den aktuellen Vorgängen des Tages.



Nr. 143



Erstes Kapitel

Der Ausdruck in Red Adams Gesicht war erst überrascht, wandelte sich aber allmählich in Entsetzen.

„Scheinen sich hier von rohem Fleisch zu nähren“, murmelte er halb laut vor sich hin.

Er hatte sein Pferd zum Stehen gebracht und sah lässig im Sattel, doch seine Augen blieben unbeweglich auf die Szene gerichtet, die sich etwa hundert Meter weit vor ihm abspielte.

„Ein Mädel — und so suchteufelswild! Das ist doch —“

Noch eben, vor einer knappen Minute, als er, der Wagenpurs folgend, den Hügel hinauffuhr, hatte er festgestellt, daß er dreißig staubige Meilen lang feiner Menschenfüße begegnet war. Unter den Umständen hier war das gar nicht weiter verwunderlich. Aber das, was sich dort hinten, in der kleinen Lichtung abspielte, das spottete geradezu jeder Beschreibung.

Ein dunkelhäutiger Mann blickte sich verzweifelt hinter seinem Pong und bemühte sich frampfhaft, Kopf und Gesicht vor der Wut einer ihm verlogenden Kacke getrennt zu schälen. Hoch über ihm, ihn fast nicht erreichend, thronte eine schlanke Gestalt zu Pferde, ununterbrochen ein junges Mädchen, sie schlang eine schwere, leberne Reitgerte, die jedesmal rührend durch die Luft sauste und das arme Opfer mit unbarmerzigem Hieben traf. Daneben stand unbeweglich und gleichgültig eine große gelbe Kuh.

Red Adams lächelte begeistert. „Scheint 'n bißchen aus dem Häuschen zu sein, die junge Dame“, meinte er schließlich. „Da ist bestimmt irgendwas schief gegangen.“

Er richtete sich plötzlich im Sattel auf, denn der hochde Mann hatte sich augenblicklich entschlossen, seine Taktik zu ändern: er balckte an dem Gewehr, das an seiner Satteltasche hing. Red zögerte den Bruchteil einer Sekunde lang, dann gab er seinem Pferd die Sporen. Das Mädel hatte jetzt die Reitgerte fortgeworfen und hielt mit beiden Händen die Mündung des Gewehrs umklammert. Ihr Pferd schaute, sie wurde aus dem Sattel geschleudert, ließ aber das Gewehr nicht los.

Das seltsame Paar war so in seinen Kampf vertieft, daß es den heranprestenden Reitersmann erst bemerkte, als er ein paar Schritte vor ihnen hielt. Dann drehten sich beide gleichzeitig um.

Red sah in ein dunkles, wutverzerrtes Mexikanergesicht, und daneben blickten ihm zwei große, trotzig aufgerissene Augen unter einem Schopf flammend roten Haars an. Er sog die Füsse aus den Steigbügeln, beugte sich tief aus dem Sattel, packte den Mann um die Schultern und warf ihn frachend zu Boden. Eng umschlungen, rollten sie über die Erde, immer weiter, wie eine Kugel, bis sie an etwas Festes stießen. Red schmeitete der Kopf, und die Welt drehte sich vor seinen Augen. Der Mann in seinen Armen lag ganz still.

„Achtung vor der Kuh!“ Es war eine kühle, klare Stimme, die von weither zu kommen schien. „Wahrscheinlich wird sie sich ja nicht rühren, aber wenn, dann tritt sie auf Sie.“

„Allmählich, als Red's Augen wieder Gegenstände

Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage

zum Berner Anzeiger

1936

Der ROTE ADAM

Abenteuer-Roman von PETER FIELD

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag
G. m. b. H., Berlin SW 68

unterscheiden lernten, entdeckte er dicht über sich einen gelben Bauch und fühlte an Hals und Schultern ein Paar haarige Beine.

„Ich würde da lieber raustreiben an Ihrer Stelle“, rebete ihm das junge Mädchen zu, „oder wollen Sie sie vielleicht melken?“

„Ne“, murmelte Red. Er machte sich aus der Umklammerung los und trock unter der Kuh hervor. Noch leicht taumelnd, zog er den bewußtlosen Mexikaner nach und schlepte ihn bis zum Beggard.

Dem jungen Mädchen lief ein Schauer über den Rücken.

„Erfolgreicher Kerk“, sagte sie. „Ich habe —“

„Ich hab mir gleich gedacht, daß Sie sich nicht gerade viel aus ihm machen“, pflichtete Red bei.

„Ist er jetzt tot?“

„Nein, in ein paar Minuten kommt er wieder zur Befinnung.“

auf den Rücken und frante in seinen Taschen. Beda eng umschlungen unter der Kuh gelegen hab, das war ein Bild für Götter!“

Ein Lächeln huschte um ihren Mund.

„Haben Sie sich eigentlich was getan?“ fragte sie dann.

„Nicht schlimm. Ich weiß nur noch nicht sicher, ob ich all meine Glieder beisammen habe.“

Er taktete an sich herum, und dann sah er das Mädel zum ersten Male richtig an. Sie stand vor ihm und war größer, als er erwartet hatte; widerpenstige Locken rotgoldenen Haars wehten ihr ums Gesicht, unter dunklen, hochgeschwungenen Brauen leuchteten zwei unwahrscheinlich große blaue Augen, und der breite, viel zu breite, rote Mund war jetzt ganz ernst.

„Gehen hierzulande die Mädel alle mit der Reittpeitsche auf Männer los?“ erkundigte er sich ruhig.

„Wenn einer Tiere quält“, fuhr sie auf, und ihre Augen sprühten Funken, als sie an das Geschehene zurückdachte. „Die Kuh graße und wollte sich nicht vom Fleck rühren, und da hat er, gerade als ich vorbeilam, ein Feuer unter ihr anzünden wollen.“

„So — o —“

„Aus purer Grausamkeit hat er das getan. Ich kenne ihn. Er heißt Tona. Hat früher bei meinem Vater gearbeitet. Ein ganz gemeiner Kerl ist das.“

„Aber doch gewagt für ein Mädel, einen bewaffneten Mann zu verprügeln.“

„An sein Gewehr hab' ich nicht gedacht. Als ich ihn jah —“

„Das kommt davon, weil Sie rotes Haar haben“, lächelte er.

„Sie haben ja auch rotes Gesicht.“

„Es ist gar noch röter als mein!“

„Es gibt nichts Rötteres auf der Welt, als Ihr Haar“, erklärte er entschieden.

„Macht Ihr Haar Ihnen auch das Leben schwer?“

„Aber was fangen wir jetzt an?“

„Wir jagen Ihrem Pferd nach, damit wir's noch erwischen, ehe es nach 'Boming kommt“, sagte sie lebhaft und ging auf ihr eigenes Pong zu, das ganz nahe friedlich graße.

„Der Gaul ist faul!“

„Ja. Ist nicht befeholdenes erzogen.“

„Ihr Ton war ironisch.“

„Ich werd' ihm nachlaufen.“

„Nein, bleiben Sie nur hier und kümmern Sie

sich um Tona, wenn er wieder zur Befinnung kommt.“ „Soll ich ihm Grüße von Ihnen bestellen?“

„Bestenfalls.“

Sie schlang sich behende in den Sattel und zapfte an ihrem kurzen Reitröckchen. Dann trieb sie ihr Pong zu Red zurück, der sie unentwegt beobachtete.

Er sah wieder Flammen aus ihren Augen lodern. „So'n Teufelsmädel wie Sie sind, hab ich noch nie gesehn“, kramelte er. „Erst sind Sie 'ne tolle Jure und bringen einen Mann beinahe um. Im nächsten Moment laden Sie und sind kühl bis ans Herz hinan. — Und jetzt lockt's wieder in Ihnen!“

„Kümmern Sie sich nicht um mich! Wenn das Scheusal aufwacht, dann setzen Sie es auf sein Pferd und jagen Sie ihm, er soll sich bis an sein Lebensende nicht mehr vor mir blicken lassen. Wenn er mit je wieder über'n Weg läuft, geb ich ihm nochmal so 'ne Portion wie er heute bekommen hat.“

Red wandte sich um und starrte auf die noch immer unbewegliche Kuh, die wie ein Reiterer Säge da stand.

„Und was soll aus der Dame da werden?“ fragte er feierlich. „Die gehört doch wohl zu ihm?“

„Wahrscheinlich. Ich hab' gehört, daß er sich jeht irgendwo in den Bergen angeheißelt hat und ein paar Stück Vieh besitzt.“

Sie griff in ein Täschchen an ihrer Bluse und zog ein paar Scheine heraus.

„Wir werden ihm die Kuh ablaufen. Da, geben Sie ihm zehn Dollar. Das ist reichlich bezahlt.“

Damit wandte sie ihr Pong, beugte sich vor und ritt der schwachen Spur nach, die über die wogende Prärie nach Nordosten führte.

Red machte ein paar Schritte, nahm nachdenklich das Gewehr des Mexikaners in die Hand und untersuchte es. Dann lief er zum Zug zurück, drehte Tona friedig lekte er sich dann auf einen Stein und rollte sich eine Zigarette.

Er hatte von der sogenannten „Taufe“ gehört, die man auf Schiffen empfängt, wenn man zum erstenmal über den Äquator fährt. Vielleicht hatte er jetzt hier etwas Ähnliches erlebt. Da sah er nun in einer entlegenen Einside, mit einer ahnungslosen Kuh, einem ohnmächtigen Scheusal, einem ziemlich übergeknappten, wenn auch reizenden Mädel, und ohne Pferd. Na —

Tong fing an, zu sich zu kommen. Red beobachtete ihn. Er richtete sich halb betäubt auf und sah sich ungerührt um. Als sein Gedächtnis zurückkehrte, machte er seinem Herzen in einem Strom von so gemeinen klüßchen Luft, wie sie Red noch nicht zu Ohren gekommen waren. Er hörte bewundernd zu.

Dann entdeckte ihn der Mexikaner, und seine Augen wurden eng. Red stand auf und schlenkerte hinüber, bis er dicht vor dem Sitzenden stand. Bösartige, rote Augen blinzelten zu ihm empor.

Als Red endlich den Mund aufmachte, klang seine Stimme honiggluk.

„Reg, ich bin hier fremd in der Gegend. Aber ich hab' schon bemerkt, daß gewisse Trids einen in Colorado nicht gerade beliebt machen. Zum Beispiel wenn man in zu großer Nähe einer Kuh Feuer anmacht. Oder — und das gefällt mir persönlich auch nicht — wenn man einer Dame gegenüber mit Gewehren droht, selbst wenn die betreffende Dame etwas aufgebracht ist. Ich an deiner Stelle würde mich jeht schleunigst aus dem Staube machen — und wenn mit das Mädel nochmal beargwöhnte, würde ich 'n andern Weg nehmen.“

(Fortsetzung folgt)

Für das junge Volk

Mit dem Schulfunk ins Manöver

Krieg zwischen „Rot“ und „Blau“ — Das Pferd vor dem Mikrophon
Erfolgreicher Fliegerangriff.

Es war eine seltsame Fahrt, die an einem Sonntagmorgen vom Berliner Funkhaus in Richtung Hatzfeldt. Über die herrliche Autobahn ging es nach Westen und von dort südwestwärts. Zur festgesetzten Zeit — beim Funk Ehrenamt — trafen wir in Hatzfeldt außer dem Funkberichterstatter Landgraf die beiden Offiziere der Wehrmacht, die dem Funk und der Flieger besonders zur Verfügung standen. Außerdem saßen noch die beiden großen H-Wagen mit den zugehörigen Technikern ein, jedoch also nach unserer Ansicht der „Krieg“ losgehen konnte.

Im Manöver ist der „Krieg“ immer zwischen Rot und Blau. Das schreien ausgeproben Erbsende zu sein, die sich schreien bis betragen können. Nur ein Signal verleiht sie: „Das Ganze halt!“ Doch so weit sind wir noch nicht. In großen Zügen war schon der Schlachtenplan für die Aufnahmen entworfen worden. In Hatzfeldt kamen meistens für den ersten Tag mehrere Einzelheiten hinzu. Noch am Abend vor Beginn lag es Landgraf keine Ruhe. Er fuhr mit einem H-Wagen nach Gernrode und brachte auch richtig eine Einmündungsszene zurück. In Gernrode lag nämlich ein Teil der Truppen von Rot in Quartier, daher liegen sich einige lebendige Szenen beim Quartierwirt und vom Standort aufnehmen.

Am nächsten Morgen war Hatzfeldt in hellem Aussehen, sollten doch die ersten Truppen von Rot in

der Bistole geschossen, kam immer im Chor die Antwort zurück. Diese Aufnahme war ein Glanzstück und charakterisierte mit einem Schlag die Stimmung, die die gesamte Bevölkerung beherrschte.

Nun hieß es aber, den sich entpinnenden Ereignissen immer auf den Fersen bleiben. So pürschte sich unsere Autokolonne allmählich nach vorn, mit den vorwärtsmarschierenden Truppen von Rot zusammen. Von Blau war bisher noch gar nichts zu sehen. Betrübte wurde alles schon eingepaßt, als plötzlich in ganz niedriger Höhe, über der Landstraße fliegend, Jagdflieger heranbrauten und so schnell vorüber waren, daß an eine Aufnahme gar nicht zu denken war. Wie die aufgeregte Flieger lauteten wir durcheinander in der stillen Hoffnung, daß der Angriff vielleicht wiederholt würde. Richtig, nochmals kamen die Flieger zurück und kurven in Schlangenlinien ungefähr in zwanzig Meter Höhe über die Landstraße dahin, wobei die Jagdflieger in Tätigkeit traten und kleine Rauchbomben abgeworfen wurden. In größter Eile mußte der Funkbericht erfolgen, der dann auch glänzend verlief. Die Schießstände mit ihren weißen Kermelstreifen traten in Tätigkeit, denn mehrere „Bomben“ hatten „gefallen“ und manche Kampagnen außer Gefecht gesetzt. Die Soldaten drehten ihre roten Köpfe um, die sie um den Stahlhelm trugen, und die gelbe Farbe zeigte jedem, daß diese Truppe nicht mehr in

Roth in aller Stille vorbereitete. Wir wollten nun gern wissen, wie er angelegt wurde und wie er sich bei Rot auswirkte. So gestalteten wir uns unsere ersten Aufnahmen auf einem weiten Stoppfeld unweit zweier tieferer Strohhäuser.

Wir sahen, wie eine Kompanie leichter Maschinengewehre sich langsam an den Stand heranarbeitete, wir erlebten mit, wie auf einem der Strohhäuser ein Batteriebeobachtungsposten aufgebaut wurde, wir sahen mit Staunen, mit welcher Schnelligkeit die wendigen Panzerabwehrkanonen in Stellung gingen, und versuchten, dies auf unseren geduldigen Schallplatten festzuhalten. Mal erlang rechts von uns, mal links, mal von nah, mal von fern raschendes Maschinengewehrfeuer und vereinzelte Schüsse der Schützen und dummer Abstände der Feldkanonen. Nach besonderen Informationen, die wir von unseren Offizieren erhielten, pendelten wir zwischen den Fronten von Rot und Blau hin und her und machten überall dort, wo sich dramatische Szenen und faszinierende Ereignisse abspielten, die entsprechenden Aufnahmen.

Schon am Vormittag des zweiten Tages war es unübersehbar, daß für Rot eine dramatische Wendung bevorstand, denn der Plan von Blau wirkte sich sehr bald voll aus, und Rot mußte seine vorgetragenen Pläne ändern, seine vorgeschobenen Truppen zurückziehen und eine feste Stellung im geeigneten Gelände beziehen. So erlebten wir die Eroberung der Selbstbrücke in Weisdorf durch Blau mit. Dabei waren die letzten Sicherungstruppen von Rot so für beim Abziehen, daß unser Landgraf sie nicht mehr erreichen konnte und stattdessen aus der leeren Stelle stehen blieb und nur noch flüsterte: „Aus!“ Schließlich hatte sich der ganze Kampf um das Dörfchen wieder zusammen und in dieser Stellung ertönte am dritten Tage das sicherlich von allen Soldaten heißerwünschte Signal: „Das Ganze halt!“

Nach einer kurzen Mittagspause wurde die große Parade vorbereitet, die von dem Kommandierenden General von Willebrand abgenommen wurde. Diese Parade sollte den Schlüssen unter eine Krönung, die während der drei Manövertage von allen verlangt worden war.



Heranbrauende Jagdflieger in niedriger Höhe über der Landstraße.

Wagenburg-Archiv (M)

Richtung Feind durch das Städtchen ziehen. Auch die beiden roten H-Wagen hatten sich einen günstigen Platz ausgesucht und bereits alle technischen Vorbereitungen getroffen. Da sprang plötzlich über das Hatzfeldt ein einzelner Reiter heran. Landgraf stand mit seinem Mikrophon in der Hand in Erwartung der nächsten Reiter, um sie festzuhalten und auszusagen. Und richtig gelang ihm dies auch bei einem, der kurz hielt und bereitwillig Auskunft gab. Ganz unerwartet beteiligte sich auch das Pferd an dem Interview und wickelte ins Mikrophon hinein.

Nachdem machten sich immer mehr Anzeichen bemerkbar, daß größere Truppenteile des Städtchen erreicht hatten und in entsprechender Marschformation durcheinander. Als das erste Bataillon mit all seinen verschiedenen Waffenteilen den Platz erreichte, ertönte das Kommando: „Aufstellung! Aufnahme! Bitte schneiden.“ und nach einer kurzen Pause, in der die verschiedenen Waffenteile der Soldaten in das Mikrophon sprachen, richtete Landgraf verschiedene Fragen an die ihn neugierig umstehenden Kinder, und wie aus

dem Gesicht eingeleitet werden konnte. Blau hatte also durch diesen Fliegerangriff nicht unerheblich den Vorrang vor Rot gewonnen. Wir hatten uns nun bisher dauernd bei Rot aufgehalten und waren entsetzt neugierig, was eigentlich bei Blau vor sich ging. Wir fuhrten daher oft nach und entdeckten nach längerem Suchen auf einem Hügel die ersten Truppen von Blau. Sie hatten sich da oben eingenistet und warteten nun der Dinge, die da kommen sollten.

Den Rest des Tages benutzten wir noch, um einige andere Aufnahmen zu machen, z. B. eine Batterie in Feuerstellung, ein Nachrichtentrupp bei der Arbeit, Reichsausschick beim Bataillonsstab usw.

Der Beginn der zweiten Tages sah uns ausgerüstet und ausgeschlafen wieder bei der Arbeit, während die Soldaten trübselig die Nacht verbracht und die meisten von ihnen sicher kein Auge zugemacht hatten. Da wir schon eine Menge Aufnahmen bei Rot gemacht hatten, beschloßen wir, längere Zeit bei Blau zu bleiben, zumal uns ein Geheimtipps bekannt wurde, nämlich der, daß Blau einen überaus glänzenden

Wissenswertes Allerlei

Zusammenschließen um ein Millionenerbe. Mit besonderen Schwierigkeiten hatte die Witwe des vor drei Jahren verstorbenen Millionärs Sanders aus San Francisco zu kämpfen, um in den Besitz des Nachlasses zu kommen. Ein Geschäftsfreund von Sanders hatte ein Testament gefälscht und das echte Testament zerstört. Zufällig wurde die echte Urkunde von der Witwe gefunden und den Kriminalbehörden gegeben, die sie als Papierfälschung — es waren nicht weniger als 37518 — in fast zweijähriger Arbeit zusammenführen mußten. Jetzt ist die Witwe im Besitz des Nachlasses und der Geschäftsfreund im Gefängnis.

Man braucht nicht mehr den Kalender abzureißen. In Amerika sind jetzt vielfach elektrische Kalender im Gebrauch, die der Notwendigkeit entheben, jeden Tag den Kalender umzublenzen oder ein Blatt abzureißen. Ein Mechanismus, der an die elektrische Leitung angeschlossen ist, sorgt dafür, daß alle 24 Stunden mit der Präzision eines Uhrwerkes das alte Datum von einer Tafel verschwindet und das neue dafür auftaucht. Bei ganz besonders feinspieligen elektrischen Kalendern ist sogar dafür gesorgt, daß man 25 Jahre lang keinen Handgriff an ihnen zu befehlen hat, denn der Mechanismus achtet sogar am Jahresende darauf, ob der Februar des nächsten Jahres wegen eines Schaltjahres einen Tag länger ist oder nicht.

Der „Chenpräsident der Käsefabrik“. Der Pariser Rentier Ernest Breugnot ist zum Ehrenpräsidenten der Pariser Käsefabrik ernannt worden. Breugnot gilt in Paris als der Mann, der jedes Käsestück lösen kann. Sein Telefon klingelt täglich bis zu fünfzigmal, denn so oft rufen ihn dankbar die Leute an, die ihn bitten, ihnen bei der Lösung eines besonders schwierigen Käsestücks zu helfen. Breugnot verweigert nie und verzweifelt auch nie seine Hilfe.

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Mais für Schweine und Geflügel

Gerade in der Schweinemast ist der Mais infolge seines hohen Gehaltes an leichtverdaulichen Kohlenhydraten und Fett von unübertroffener Wirkung. Auf eine Eigenschaft des Maisfornes ist allerdings Rücksicht zu nehmen und zwar die, daß es wegen seines Deligehaltes den Speck gelb färbt und weich macht. Was bei der Kindermast ein Vorteil ist, wirkt sich hier als Nachteil aus. Die Hälfte des Maisfornes begeben, indem man nur etwa die Hälfte des Gesamtfutters in Form von Mais gibt, oder dadurch, daß man, wenn sich größere Maisgaben nicht vermeiden lassen, etwa vier bis fünf Wochen vor Beendigung der Mast mit der Maisfütterung ganz aufhört. Wenn Körnerfütterung die Grundlage der Schweinefütterung bilden — und das trifft in den meisten Betrieben zu — so ist die Sorge wegen der Verfälschung der Güte der Schlachtware durch eine zu große Maisgabe vollkommen überflüssig.

Für die Geflügelhaltung bietet der Mais ebenfalls viele Vorteile, daß es vorwiegend die Geflügelhalter wissen, die sich in Deutschland zuerst mit dem Maisanbau befaßten, und daß gerade in den Geflügelzuchtvereinen am meisten von ihm die Rede war. Ausser dem hohen Nährstoffgehalt des Maisfornes an sich ist es vor allem der Festigkeit, der der Mais momentlich für die Winterfütterung und für die Mastzeit so wertvoll macht, da er die Tiere warm hält. Benutzt wird der gelbe Mais, weil er infolge seiner Aneinanderlagerung mit dem Farbstoff Zeaxanthin die geflügelte Eigenschaft besitzt, die Eidotter dunkler zu färben. Einem Ei mit dunkelorangegefärbtem Eidotter wird aber, ob zu Recht oder Unrecht, bei der Beurteilung der Eizucht vor einem mit blasser Dotter gegeben.

Schonung der Mutterkaninchen

Die Rentabilität der Kaninchenzucht hängt ganz und gar von der jagdgemäßen Haltung und Pflege der Zuchttiere ab. Daß bei manchen Kaninchenhaltern oder Züchtern oft zu sehr vernachlässigt wurde, daß also dadurch die frische Luft von außen fast ganz abgesperrt ist. Oft ist auch das Flugloch durch tote Bienen verstopft oder die derart die Verapung läßt zu wenig Luft durch, daß bei den Wintern Atemnot und Erstickungsgefahr drohen.

Die Erkennungszeichen der Luftnot sind: Starkes Traulen und unruhliches Umherlaufen der Bienen im Stock. Sobald man dies wahrnimmt, müssen die erwähnten Ursachen sogleich beseitigt werden.

Die Durchnot äußert sich ebenfalls durch eine von außen wahrnehmbare Lärmbildung, durch plötzliches, rasches Abfliegen einzelner Bienen und durch Herunterfallen des landierten Honigs, der dann in kleinen Krümeln auf dem Bodenbrett verstreut umherliegt. Der Züchter muß daher den ganzen Winter über selbstständig ohne Störung der Züchter durch das Guckfenster nach seinen Tieren fleißig Umschau halten und, sobald er die oben genannten Anzeichen von Durchnot bemerkt, sogleich durch Tränken der Bienen für Abhilfe sorgen, indem er einen mit Zuckerwasser getränkten Schwamm auf die Rähmchenoberfläche legt, darüber von oben eine leere Zigarette stellt und dann wieder gut bedeckt. Auch ein schachtel für Futter von oben eingerichtetes Apparat kann hierzu mit Vorteil benutzt werden.

Bei also eine Hahn zwei, lagen wir ruhig dreimal im Jahr geworfen, so ist das das richtige. Rechnen wir die vorchristliche Schöpfung und die nach dem Ausbruch der Jungen vor dem nächsten Defekt acht oder vierzehntägige Ruhezeit dazu, ist die Zuchtperiode vorbei.

Datum, wer unsere so schöne Kaninchenzucht lieb hat und mit Recht fördern will, handle auch hier zell und ganz im Interesse des Tieres!

Brausen im Bienenstock

Wenn die Überwinterung der Bienen nicht genügend sorgfältig oder vielleicht auch allzu genau durchgeführt ist, der Luftzufuhr von außen eingeschränkt wird, dann haben die Bienen den Winter über nicht selten unter der Durst- und Luftnot zu leiden, was ihnen manches Leid zuzurechnen ist. Luftnot kann im Bienenstock dann eintreten, wenn nicht nur

Kübelpflanzen im Winter

Von einer jagdgemäßen Überwinterung hängt das Wohl und Wehe der Pflanzen ab

Im allgemeinen sind die meisten unserer bekanntesten Kübel- und Dekorationspflanzen, wie Lorbeerbäume in Pyramiden- und Kronenform, Laurus, Pinus, Auluba (Goldorange, Beronca, Spindelbaum (Eoonamus), Agaven, Palmilien (Yucca), Hortensien, Marient u. a., viel weniger frostempfindlich als angenommen wird, und wer diese Pflanzen beim Herbstwetter in überauslicher Weise vorzeitig ins Winterquartier schafft, wird dabei schlechter fahren als derjenige, der die ersten Frostfröste ruhig über die Pflanzen hinweggehen läßt und sie erst dann einräumt, wenn stärkere Fröste dauernd zu befürchten sind. Denn bei einem zu frühzeitigen Einräumen kommen weder die Triebe zur ordentlichen Reife, die sie härter und widerstandsfähiger macht, noch werden die vielen tierischen und pilzlichen Schädlinge vom Schicksal der Vernichtung ereilt, das ihnen ein empfindlicher Frost bereitet. Die Unterbringung der Kübelpflanzen im Winter erfordert vor allem helle und räumlich nicht beengte Gefäße, die es gestatten, daß man die vorhandenen Lüftungsvorrichtungen bequem und ordentlich benutzen und eine sorgfältige Kontrolle über das winterliche Gießen führen kann. Von der richtigen und sorgfältigen Ausführung dieser Arbeiten hängt das Wohl und Wehe der eingearbeiteten Pflanzen in erster Linie ab. Bei einer Vernachlässigung bilden sich nicht nur Schimmel- und Fäulnis auf den weichen und fettblättrigen Pflanzen (Agapanthus, Agaven, Hortensien u. a.) und verurteilen sie auf einen recht empfindlichen Schaden, sondern auch die immergrünen und hartblättrigen Pflanzen (Lorbeer, Auluba, Eoonamus u. a.) werden in ihrem fröhlichen Aussehen erheblich geschädigt, indem sie im Frühjahr nach dem Wiederausräumen zunächst lange Zeit brauchen, um kulturell und pflanzlich

wieder auf die Höhe zu kommen. Weniger gefährlich ist es dagegen, wenn gelegentlich einmal einige Grad Kälte in dem Überwinterungsraum entstehen. Nur muß hernach dafür gesorgt werden, daß etwa getorrte Pflanzen durch langames Auftauen bzw. Überwinterung mit kaltem Wasser aus der Froststarre gelöst werden. Vor allem muß man sich hüten, den groben Fehler zu begehen, den man sich häufig leisten wird, nämlich die Pflanzen zu gießen. Die Unterbringung der Kübelpflanzen im Winter erfordert vor allem helle und räumlich nicht beengte Gefäße, die es gestatten, daß man die vorhandenen Lüftungsvorrichtungen bequem und ordentlich benutzen und eine sorgfältige Kontrolle über das winterliche Gießen führen kann. Von der richtigen und sorgfältigen Ausführung dieser Arbeiten hängt das Wohl und Wehe der eingearbeiteten Pflanzen in erster Linie ab. Bei einer Vernachlässigung bilden sich nicht nur Schimmel- und Fäulnis auf den weichen und fettblättrigen Pflanzen (Agapanthus, Agaven, Hortensien u. a.) und verurteilen sie auf einen recht empfindlichen Schaden, sondern auch die immergrünen und hartblättrigen Pflanzen (Lorbeer, Auluba, Eoonamus u. a.) werden in ihrem fröhlichen Aussehen erheblich geschädigt, indem sie im Frühjahr nach dem Wiederausräumen zunächst lange Zeit brauchen, um kulturell und pflanzlich

werden zu lang und arten zu Schnabelläusen aus. Das Tier kann deshalb leicht fressen und noch schlechter laufen. Es tritt in der Regel durch, und bei Jungtieren oder trächtigen Ziegen entzieht dadurch die sogenannte Barentose, nicht selten auch solche Beinfälligkeit und fehlerhafte Körperentwicklung.

Es ist deshalb notwendig, die Klauen zu beschneiden, sobald die überflüssigen Enden wegfallen und der Hornrand der Klauen mit der weichen Hornmasse der Züchler in einer Ebene liegt. Auch die Klauen sollten nicht zu weit vorgehen; bei ihnen ist es meistens die Hornspitze, die sich abhebt. Zum Schneiden verwendet man eine Klauenheute, wie sie für Schafe gebräuchlich ist, oder eine gute Baumheute. Die Schere darf niemals quer über die Klauen gesetzt werden, sondern der messerförmige Teil muß stets von hinten nach vorne gerichtet sein, sobald der Schnitt mit den Hornspitzen verläuft. Ist der Klauenrand abgehebt, so muß ein Klauenmesser genommen werden. Man heilen wird das die Arbeit einem Hufschmied. Am besten wird das Beschneiden durch zwei Personen ausgeführt. Eine Person hält die Ziege, die kurz an der Wand angebunden wird, derart, daß sie den Fuß des Tieres hochhebt, damit die Züchler nach oben gerichtet ist, die andere beschneidet die Klauen. Sind die Klauen fröhlich und beschneidet die Klauen. Sind die Klauen fröhlich und beschneidet die Klauen. Sind die Klauen fröhlich und beschneidet die Klauen.

Die Klauenpflege der Ziege

Die mehrmonatige winterliche Stallhaltung der Ziege ist nicht gerade vorteilhaft für das Tier, wenn wir auch Sauberkeit im Stall als selbstverständlich beachten, für rechtzeitige zurecht Pflege an frostfreien Tagen sorgen, die Streu täglich und nach Bedarf erneuern, das Füttern und Streuen des Tieres regelmäßig ausführen. Es fehlt die nötige freie Bewegung, wie sie in der günstigen Jahreszeit beim Weideweg ist.

Die Folgen der Stallhaltung sieht man bei den Ziegen an den Klauen. Sie wachsen ohne Abnutzung, des Sommers kaum noch notwendig wird

Nach dem Beschneiden sind die Klauen mit Seifenwasser und Bürste zu säubern, besonders der Kronen- und der Klauenpalm. Sie werden nach dem Abtrocknen mit Rohlanolin eingeleitet. Das Rohlanolin macht jede andere Hufschmiere überflüssig, weil es viel besser und natürlicher ist. Bei einer sorgfältig ausgeführten Pflege der Klauen, die regelmäßig, also nicht bloß zeitweilig geübt wird, sind Fußkrankheiten nicht zu befürchten. Auch werden die Klauen gewöhnlich so weit abgenutzt, daß das Beschneiden während des Sommers kaum noch notwendig wird.

Von Dr. F. H. Sir, Beauftragter des Reichsbewegungswalles der deutschen Studenten.

[illegible]

Der Leistungskampf der deutschen Studenten sehen aus diesem Grunde dem immer wieder aufkommen den Ruf: „Entpolitisierung der Wissenschaft“ nicht neue Worte entgegen, sondern beleuchtet ihn durch die Art der gestellten politischen Aufgaben. An dieser Aufgabenstellung, die im letzten Jahre des Reichsbewerbswettkampfes bestimmt ist durch den Vierjahresplan des Führers, werden unter dem Gesichtspunkt: „Die Lebensordnung des deutschen Volkes“ in Hochschule und

Von solchen Betrieben, die sowohl zur Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel“ als auch zu einer Unterabteilung der Reichsgruppe „Handwerk“ gehören, und deren Gesamtumsatz 10 000,— RM. jährlich nicht übersteigt, erheben die beteiligten Organisationen nur die Hälfte ihres Beitrages. Die notwendige Er

Art 3. Forellstroche. Da Amellen gerne schwimmen, so kann man diese auch mit einer Hohlbohrung am besten fangen. Zuder oder Strupplustun ebenfalls gute Dienste. Man sättigt einen grobporigen Schwamm oder ein altes Gewebe mit dieser Flüssigkeit und legt es aus. Bald werden die Thiere den Räder bevisst, der dann in heißes Wasser geworfen wird. Der Zufug von frischer Bachse oder Borax zur erfassten Lösung ist sehr rasch, weil diese auch die Tiere eingehen, die nach der Sättigung in ihre Schlupfwinkel zurückkehren. Auch die junge Brut wird dadurch vernichtet. Das Verfahren muß, wenn es vollen Erfolg haben soll, einigemal wiederholt werden. Zum Schluß werden in der Nähe der Bruten stellen einige Tropfen Anisöl vertheilt, dessen Dufte den Amellen verhaßt ist und sie zum Abwandern zwingt, resp. die Neuanfischung dieser Tiere verhindert. Es ist selbstverständlich, daß während der Maßnahmen der Bekämpfung und auch anschließend der Fußboden und die Speisekränke von Speiseresten peinlich sauber gehalten werden. Verfahren Sie vorschriftsmäßig, dann werden diese lästigen Thiere bald verschwunden sein.

Barrecht der Begüterten in Deutschland nicht

MEIN GARTEN ★

"Halbzeit" in den Fußballgauen

Mit wenigen Ausnahmen ist in den Meisterschaftsspielen der deutschen Fußballgauen der erste Durchgang beendet. Noch ist nichts entschieden, und mit Vollkraft geht es nun in die zweite Serie, den Höhepunkt der Spielzeit. Der Winter ist nun auch auf den Fußballfeldern eingetroffen und die Hälfte, zu der sich später noch Schnee und Eis gesellen werden, ist für Mitte und Januar die unangenehme Begleiterin der ersten Halbzeit. In allen Gauen herrscht am letzten November-sonntag verlässlicher Betrieb. Nur Brandenburg unterbrach die Punktspiele und veranstaltete in der Reichshauptstadt einen Stadtkampf Berlin gegen Aachen, wobei mit 3:1 (3:2) der Sieg an der Spree blieb. Mit 12.000 Personen war das Spiel im Volkspark auffallend schwach besucht. — Aus

Bayern

Kommt die Kunde von der ersten Niederlage des Gaumeisters Viktoria Stolp, der bisher von Viktoria Blauenburg mit 1:0 besiegt wurde. Noch ein zweiter Verein, der auf der Riste der „Unbesiegten“ stand, hat am Sonntag seinen Ruhm eingebüßt. — In

Sachsen

wurde der Gaumeister Beuthen 09 von Breslau 02 mit 2:0 (1:0) geschlagen. Der Tabellenführer Preußen Hindenburg hat nach seinem morgigen 1:0 (1:0)-Sieg gegen den VfR Leipzig bereits 14 Punkte angelaufen, doch liegt Beuthen 09 mit 11 Punkten noch weiterhin noch ausfallschuldig im Rennen.

Glocklicher Sieg des Gaumeisters

Rund 15.000 Zuschauer wohnten dem Großkampf in Sachsen zwischen dem Dresdener SC und dem Polizei-SC Chemnitz bei. Die Ordnungshüter konnten mit 1:0 (1:0) einen nicht ganz verdienten Sieg feiern. Der an der Tabellenpitze stehende SC Harta hatte mit Hermann Leipzig beim Endstand von 1:1 die Punkte teilen. Gegen die Polizei Chemnitz, die in der Tabelle auf dem 12. Platz steht, konnte der SC Harta mit 1:0 (1:0) einen glänzenden Sieg erringen. Die Polizei Chemnitz mit 13 Punkten bilden die Spitzengruppe. — In großer Fahrt ist im Gau

Mitte

der SC 05 Dessau, dessen mit 10:0 (4:0) zahlenmäßig überlegener VfR Victoria Magdeburg einen Klassenunterschied vermuten läßt. Der 1. SC Jena feierte aus Baulsa mit 1:0 gegen den VfR Tübingen einen glänzenden Sieg. Der VfR Tübingen mit 13 Punkten gegen den SC 05 Dessau mit 15 Punkten faum noch zu holen liegt. Den zweiten Tabellenplatz halten Jena und Weida mit je 12 Punkten gemeinsam. — Der Hamburger SC hatte im Gau

Nordmark

erhebliche Mühe, um gegen die Rückkehr Polizei mit 3:2 (1:1) die Oberhand behalten zu können. Letzter hatte

es der Gaumeister Eimsbüttel, dessen immer besser werdende Form der schöne 6:1 (3:1)-Sieg über Viktoria Lübeck deutlich unterstreicht. Die Führung hat nach wie vor der HSV, mit 18 Punkten vor Viktoria Kiel, die im Freundschaftsspiel gegen Viktoria Bremen mit 3:6 (2:3) den Kürzeren zogen, vor Eimsbüttel und FC. Sanft Pauli in Führung.

Weistalen

Schalke 04 in Front. Der vierte Kampf wurde gegen die 08 mit 3:0 (2:0) gewonnen, das ist gleichbedeutend mit 8:0 Punkten. Am günstigsten zu den Knappen steht noch der SC. Rotthausen mit 10:6 Punkten. — Viele Spiele hat am

Niederrhein

der VfR. Benrather ausgetragen. Die erst mit einem Minuspunkt belasteten Benrather holten gegen Hamborn 07 mit 7:1 (3:1) zu einem großen Siege aus. Der große Rivale Fortuna Düsseldorf holte sich von SCV. Elberfeld mit 2:0 (0:0) beide Punkte und hat sich mit insgesamt 12:3 Punkten nun an die Tabellenpitze gesetzt, während Benrather erst 5:1 Punkte versammelt. — Am

Mittelrhein

freute sich der Spielführer Gaumeister VfR Köln über das Mißgeschick seines Mitbewerbers Germania Wiesbaden, der in Andernach mit 2:2 einen Punkt lassen mußte. Der VfR hat schon 17:3 Punkte, Wiesbaden 14:4. VfR Köln 12:6, Tura Bonn 10:6 und der langsam aufholende SC. Beuel 8:4 Punkte. — Die große Aachener

Nordhessen

bestand der Spielverein Kassel gegen Germania mit 4:3 (1:1). Germania Aulda und Hessen-Hersfeld erlitten Punkteinbußen, dagegen hat der SC 93 Hanau einen 3:2 (2:1)-Sieg über den VfR Friedberg herausgeholt und damit einen schönen Sprung nach oben gemacht. SC Kassel mit 13:3, Hanau mit 10:4 und Hersfeld mit 12:6 Punkten stehen ungeachtet der Reiberei am günstigsten. Das Spiel des Tages war im Gau

Südwest

die Begegnung zwischen Borussia Worms und dem FC. Worms. Die Mannen um Seppi Roth verteidigten den ersten Tabellenplatz durch einen 2:0 (2:0)-Erfolg. Die Offenbacher Ritters schlugen den SC. Wiesbaden mit 4:0 (1:0) und da auch die Frankfurter Eintracht die Unverwundbarkeit des FC. Saarbrücken mit 3:1 (2:1) abfertigen konnte, hat sich auf den ersten drei Tabellenplätzen nichts geändert. — In

Baden

spielten die Mannschaften Spitzengruppen jedesmal nur unentschieden. Der VfR trennte sich vom VfR. Weiden mit 1:1, während Waldhof und der Freiburger SC 3:3 spielten. Dadurch ist alles beim

alten geblieben. — Der Stuttgarter Lokalkampf zwischen dem VfB und den Kickers war das Ereignis für

Württemberg

Der Gaumeister VfB Stuttgart feierte seine führende Stellung durch einen 2:0 (1:0)-Sieg. Der VfB hat 18:4 Punkte und liegt weit in Front. — Das torlose Unentschieden des Deutschen Meisters übertrafste in

Bayern

Mader München rang den 1. FC. Nürnberg einen Punkt ab. Das bei großer Kälte durchgeführte Spiel war von 7000 Personen besucht. Die Spielvereinigung Tübingen konnte gegen den 1. FC. 05 Schweinfurt, abgesehen von den fünf Minuten Spielzeit, seinen halbrechten Rollenbauer durch Verletzung verlor, nur ein 2:2 unentschieden erzielen. Bayern München kam in Nürnberg gegen den HSV mit 1:0 (0:0) zu einem glänzenden Siege. In der Tabelle steht Tübingen mit 13:7 Punkten vor dem „Club“ mit 11:3 und 60 München mit 10:6 Punkten an der Spitze.

Deutschland gegen Norwegen im Oktober 1937

Zwischen Deutschland und Norwegen wird der nächste Fußball-Länderspiel am 24. Oktober 1937 veranstaltet. Der Ort der Austragung liegt noch nicht fest, zur Wahl stehen Köln, Nürnberg und Berlin. Nach der schwerwiegenden Niederlage Deutschlands gegen den gleichen Gegner bei den Olympischen Spielen liegt man der neuerlichen Begegnung mit erhöhtem Interesse entgegen.

Gemeinsame Ehrenbürger von Bennendenstein

Das Dorfporträtliche Persönlichkeiten Bennendenstein ernannte Max Schmeling zu seinem Ehrenbürger. Die Ehrung wurde im Rahmen eines Heimatabends vorgenommen, der gleichzeitig in vier Sälen abgewandelt wurde. Nach der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes durch den Regierungspräsidenten Staatsrat Dr. Weber besaß sich Schmeling an die versammelten Ausgebungs-orte, wo er von den überaus zahlreichen Zuschauern herzlich begrüßt wurde. Die gleiche Ehrung hat Bennendenstein auch für die zwei westdeutschen Olympiasieger Willi Kaiser und Herbert Ruge vorgenommen, die ja in Bennendenstein auf die Olympischen Spiele vorbereitet wurden.

Pferdesport

Kennen zu Autenil.

1. Rennen: 1. Harbol (Maunder), 2. Le Grand Saint Hubert, 3. Pas Tu Bu. Toto: Sieg 85, Pl. 19, 16, 12, 10. — 1. 1. 2. — 3. — 4. — 5. — 6. — 7. — 8. — 9. — 10. — 11. — 12. — 13. — 14. — 15. — 16. — 17. — 18. — 19. — 20. — 21. — 22. — 23. — 24. — 25. — 26. — 27. — 28. — 29. — 30. — 31. — 32. — 33. — 34. — 35. — 36. — 37. — 38. — 39. — 40. — 41. — 42. — 43. — 44. — 45. — 46. — 47. — 48. — 49. — 50. — 51. — 52. — 53. — 54. — 55. — 56. — 57. — 58. — 59. — 60. — 61. — 62. — 63. — 64. — 65. — 66. — 67. — 68. — 69. — 70. — 71. — 72. — 73. — 74. — 75. — 76. — 77. — 78. — 79. — 80. — 81. — 82. — 83. — 84. — 85. — 86. — 87. — 88. — 89. — 90. — 91. — 92. — 93. — 94. — 95. — 96. — 97. — 98. — 99. — 100. — 101. — 102. — 103. — 104. — 105. — 106. — 107. — 108. — 109. — 110. — 111. — 112. — 113. — 114. — 115. — 116. — 117. — 118. — 119. — 120. — 121. — 122. — 123. — 124. — 125. — 126. — 127. — 128. — 129. — 130. — 131. — 132. — 133. — 134. — 135. — 136. — 137. — 138. — 139. — 140. — 141. — 142. — 143. — 144. — 145. — 146. — 147. — 148. — 149. — 150. — 151. — 152. — 153. — 154. — 155. — 156. — 157. — 158. — 159. — 160. — 161. — 162. — 163. — 164. — 165. — 166. — 167. — 168. — 169. — 170. — 171. — 172. — 173. — 174. — 175. — 176. — 177. — 178. — 179. — 180. — 181. — 182. — 183. — 184. — 185. — 186. — 187. — 188. — 189. — 190. — 191. — 192. — 193. — 194. — 195. — 196. — 197. — 198. — 199. — 200. — 201. — 202. — 203. — 204. — 205. — 206. — 207. — 208. — 209. — 210. — 211. — 212. — 213. — 214. — 215. — 216. — 217. — 218. — 219. — 220. — 221. — 222. — 223. — 224. — 225. — 226. — 227. — 228. — 229. — 230. — 231. — 232. — 233. — 234. — 235. — 236. — 237. — 238. — 239. — 240. — 241. — 242. — 243. — 244. — 245. — 246. — 247. — 248. — 249. — 250. — 251. — 252. — 253. — 254. — 255. — 256. — 257. — 258. — 259. — 260. — 261. — 262. — 263. — 264. — 265. — 266. — 267. — 268. — 269. — 270. — 271. — 272. — 273. — 274. — 275. — 276. — 277. — 278. — 279. — 280. — 281. — 282. — 283. — 284. — 285. — 286. — 287. — 288. — 289. — 290. — 291. — 292. — 293. — 294. — 295. — 296. — 297. — 298. — 299. — 300. — 301. — 302. — 303. — 304. — 305. — 306. — 307. — 308. — 309. — 310. — 311. — 312. — 313. — 314. — 315. — 316. — 317. — 318. — 319. — 320. — 321. — 322. — 323. — 324. — 325. — 326. — 327. — 328. — 329. — 330. — 331. — 332. — 333. — 334. — 335. — 336. — 337. — 338. — 339. — 340. — 341. — 342. — 343. — 344. — 345. — 346. — 347. — 348. — 349. — 350. — 351. — 352. — 353. — 354. — 355. — 356. — 357. — 358. — 359. — 360. — 361. — 362. — 363. — 364. — 365. — 366. — 367. — 368. — 369. — 370. — 371. — 372. — 373. — 374. — 375. — 376. — 377. — 378. — 379. — 380. — 381. — 382. — 383. — 384. — 385. — 386. — 387. — 388. — 389. — 390. — 391. — 392. — 393. — 394. — 395. — 396. — 397. — 398. — 399. — 400. — 401. — 402. — 403. — 404. — 405. — 406. — 407. — 408. — 409. — 410. — 411. — 412. — 413. — 414. — 415. — 416. — 417. — 418. — 419. — 420. — 421. — 422. — 423. — 424. — 425. — 426. — 427. — 428. — 429. — 430. — 431. — 432. — 433. — 434. — 435. — 436. — 437. — 438. — 439. — 440. — 441. — 442. — 443. — 444. — 445. — 446. — 447. — 448. — 449. — 450. — 451. — 452. — 453. — 454. — 455. — 456. — 457. — 458. — 459. — 460. — 461. — 462. — 463. — 464. — 465. — 466. — 467. — 468. — 469. — 470. — 471. — 472. — 473. — 474. — 475. — 476. — 477. — 478. — 479. — 480. — 481. — 482. — 483. — 484. — 485. — 486. — 487. — 488. — 489. — 490. — 491. — 492. — 493. — 494. — 495. — 496. — 497. — 498. — 499. — 500. — 501. — 502. — 503. — 504. — 505. — 506. — 507. — 508. — 509. — 510. — 511. — 512. — 513. — 514. — 515. — 516. — 517. — 518. — 519. — 520. — 521. — 522. — 523. — 524. — 525. — 526. — 527. — 528. — 529. — 530. — 531. — 532. — 533. — 534. — 535. — 536. — 537. — 538. — 539. — 540. — 541. — 542. — 543. — 544. — 545. — 546. — 547. — 548. — 549. — 550. — 551. — 552. — 553. — 554. — 555. — 556. — 557. — 558. — 559. — 560. — 561. — 562. — 563. — 564. — 565. — 566. — 567. — 568. — 569. — 570. — 571. — 572. — 573. — 574. — 575. — 576. — 577. — 578. — 579. — 580. — 581. — 582. — 583. — 584. — 585. — 586. — 587. — 588. — 589. — 590. — 591. — 592. — 593. — 594. — 595. — 596. — 597. — 598. — 599. — 600. — 601. — 602. — 603. — 604. — 605. — 606. — 607. — 608. — 609. — 610. — 611. — 612. — 613. — 614. — 615. — 616. — 617. — 618. — 619. — 620. — 621. — 622. — 623. — 624. — 625. — 626. — 627. — 628. — 629. — 630. — 631. — 632. — 633. — 634. — 635. — 636. — 637. — 638. — 639. — 640. — 641. — 642. — 643. — 644. — 645. — 646. — 647. — 648. — 649. — 650. — 651. — 652. — 653. — 654. — 655. — 656. — 657. — 658. — 659. — 660. — 661. — 662. — 663. — 664. — 665. — 666. — 667. — 668. — 669. — 670. — 671. — 672. — 673. — 674. — 675. — 676. — 677. — 678. — 679. — 680. — 681. — 682. — 683. — 684. — 685. — 686. — 687. — 688. — 689. — 690. — 691. — 692. — 693. — 694. — 695. — 696. — 697. — 698. — 699. — 700. — 701. — 702. — 703. — 704. — 705. — 706. — 707. — 708. — 709. — 710. — 711. — 712. — 713. — 714. — 715. — 716. — 717. — 718. — 719. — 720. — 721. — 722. — 723. — 724. — 725. — 726. — 727. — 728. — 729. — 730. — 731. — 732. — 733. — 734. — 735. — 736. — 737. — 738. — 739. — 740. — 741. — 742. — 743. — 744. — 745. — 746. — 747. — 748. — 749. — 750. — 751. — 752. — 753. — 754. — 755. — 756. — 757. — 758. — 759. — 760. — 761. — 762. — 763. — 764. — 765. — 766. — 767. — 768. — 769. — 770. — 771. — 772. — 773. — 774. — 775. — 776. — 777. — 778. — 779. — 780. — 781. — 782. — 783. — 784. — 785. — 786. — 787. — 788. — 789. — 790. — 791. — 792. — 793. — 794. — 795. — 796. — 797. — 798. — 799. — 800. — 801. — 802. — 803. — 804. — 805. — 806. — 807. — 808. — 809. — 810. — 811. — 812. — 813. — 814. — 815. — 816. — 817. — 818. — 819. — 820. — 821. — 822. — 823. — 824. — 825. — 826. — 827. — 828. — 829. — 830. — 831. — 832. — 833. — 834. — 835. — 836. — 837. — 838. — 839. — 840. — 841. — 842. — 843. — 844. — 845. — 846. — 847. — 848. — 849. — 850. — 851. — 852. — 853. — 854. — 855. — 856. — 857. — 858. — 859. — 860. — 861. — 862. — 863. — 864. — 865. — 866. — 867. — 868. — 869. — 870. — 871. — 872. — 873. — 874. — 875. — 876. — 877. — 878. — 879. — 880. — 881. — 882. — 883. — 884. — 885. — 886. — 887. — 888. — 889. — 890. — 891. — 892. — 893. — 894. — 895. — 896. — 897. — 898. — 899. — 900. — 901. — 902. — 903. — 904. — 905. — 906. — 907. — 908. — 909. — 910. — 911. — 912. — 913. — 914. — 915. — 916. — 917. — 918. — 919. — 920. — 921. — 922. — 923. — 924. — 925. — 926. — 927. — 928. — 929. — 930. — 931. — 932. — 933. — 934. — 935. — 936. — 937. — 938. — 939. — 940. — 941. — 942. — 943. — 944. — 945. — 946. — 947. — 948. — 949. — 950. — 951. — 952. — 953. — 954. — 955. — 956. — 957. — 958. — 959. — 960. — 961. — 962. — 963. — 964. — 965. — 966. — 967. — 968. — 969. — 970. — 971. — 972. — 973. — 974. — 975. — 976. — 977. — 978. — 979. — 980. — 981. — 982. — 983. — 984. — 985. — 986. — 987. — 988. — 989. — 990. — 991. — 992. — 993. — 994. — 995. — 996. — 997. — 998. — 999. — 1000. — 1001. — 1002. — 1003. — 1004. — 1005. — 1006. — 1007. — 1008. — 1009. — 1010. — 1011. — 1012. — 1013. — 1014. — 1015. — 1016. — 1017. — 1018. — 1019. — 1020. — 1021. — 1022. — 1023. — 1024. — 1025. — 1026. — 1027. — 1028. — 1029. — 1030. — 1031. — 1032. — 1033. — 1034. — 1035. — 1036. — 1037. — 1038. — 1039. — 1040. — 1041. — 1042. — 1043. — 1044. — 1045. — 1046. — 1047. — 1048. — 1049. — 1050. — 1051. — 1052. — 1053. — 1054. — 1055. — 1056. — 1057. — 1058. — 1059. — 1060. — 1061. — 1062. — 1063. — 1064. — 1065. — 1066. — 1067. — 1068. — 1069. — 1070. — 1071. — 1072. — 1073. — 1074. — 1075. — 1076. — 1077. — 1078. — 1079. — 1080. — 1081. — 1082. — 1083. — 1084. — 1085. — 1086. — 1087. — 1088. — 1089. — 1090. — 1091. — 1092. — 1093. — 1094. — 1095. — 1096. — 1097. — 1098. — 1099. — 1100. — 1101. — 1102. — 1103. — 1104. — 1105. — 1106. — 1107. — 1108. — 1109. — 1110. — 1111. — 1112. — 1113. — 1114. — 1115. — 1116. — 1117. — 1118. — 1119. — 1120. — 1121. — 1122. — 1123. — 1124. — 1125. — 1126. — 1127. — 1128. — 1129. — 1130. — 1131. — 1132. — 1133. — 1134. — 1135. — 1136. — 1137. — 1138. — 1139. — 1140. — 1141. — 1142. — 1143. — 1144. — 1145. — 1146. — 1147. — 1148. — 1149. — 1150. — 1151. — 1152. — 1153. — 1154. — 1155. — 1156. — 1157. — 1158. — 1159. — 1160. — 1161. — 1162. — 1163. — 1164. — 1165. — 1166. — 1167. — 1168. — 1169. — 1170. — 1171. — 1172. — 1173. — 1174. — 1175. — 1176. — 1177. — 1178. — 1179. — 1180. — 1181. — 1182. — 1183. — 1184. — 1185. — 1186. — 1187. — 1188. — 1189. — 1190. — 1191. — 1192. — 1193. — 1194. — 1195. — 1196. — 1197. — 1198. — 1199. — 1200. — 1201. — 1202. — 1203. — 1204. — 1205. — 1206. — 1207. — 1208. — 1209. — 1210. — 1211. — 1212. — 1213. — 1214. — 1215. — 1216. — 1217. — 1218. — 1219. — 1220. — 1221. — 1222. — 1223. — 1224. — 1225. — 1226. — 1227. — 1228. — 1229. — 1230. — 1231. — 1232. — 1233. — 1234. — 1235. — 1236. — 1237. — 1238. — 1239. — 1240. — 1241. — 1242. — 1243. — 1244. — 1245. — 1246. — 1247. — 1248. — 1249. — 1250. — 1251. — 1252. — 1253. — 1254. — 1255. — 1256. — 1257. — 1258. — 1259. — 1260. — 1261. — 1262. — 1263. — 1264. — 1265. — 1266. — 1267. — 1268. — 1269. — 1270. — 1271. — 1272. — 1273. — 1274. — 1275. — 1276. — 1277. — 1278. — 1279. — 1280. — 1281. — 1282. — 1283. — 1284. — 1285. — 1286. — 1287. — 1288. — 1289. — 1290. — 1291. — 1292. — 1293. — 1294. — 1295. — 1296. — 1297. — 1298. — 1299. — 1300. — 1301. — 1302. — 1303. — 1304. — 1305. — 1306. — 1307. — 1308. — 1309. — 1310. — 1311. — 1312. — 1313. — 1314. — 1315. — 1316. — 1317. — 1318. — 1319. — 1320. — 1321. — 1322. — 1323. — 1324. — 1325. — 1326. — 1327. — 1328. — 1329. — 1330. — 1331. — 1332. — 1333. — 1334. — 1335. — 1336. — 1337. — 1338. — 1339. — 1340. — 1341. — 1342. — 1343. — 1344. — 1345. — 1346. — 1347. — 1348. — 1349. — 1350. — 1351. — 1352. — 1353. — 1354. — 1355. — 1356. — 1357. — 1358. — 1359. — 1360. — 1361. — 1362. — 1363. — 1364. — 1365. — 1366. — 1367. — 1368. — 1369. — 1370. — 1371. — 1372. — 1373. — 1374. — 1375. — 1376. — 1377. — 1378. — 1379. — 1380. — 1381. — 1382. — 1383. — 1384. — 1385. — 1386. — 1387. — 1388. — 1389. — 1390. — 1391. — 1392. — 1393. — 1394. — 1395. — 1396. — 1397. — 1398. — 1399. — 1400. — 1401. — 1402. — 1403. — 1404. — 1405. — 1406. — 1407. — 1408. — 1409. — 1410. — 1411. — 1412. — 1413. — 1414. — 1415. — 1416. — 1417. — 1418. — 1419. — 1420. — 1421. — 1422. — 1423. — 1424. — 1425. — 1426. — 1427. — 1428. — 1429. — 1430. — 1431. — 1432. — 1433. — 1434. — 1435. — 1436. — 1437. — 1438. — 1439. — 1440. — 1441. — 1442. — 1443. — 1444. — 1445. — 1446. — 1447. — 1448. — 1449. — 1450. — 1451. — 1452. — 1453. — 1454. — 1455. — 1456. — 1457. — 1458. — 1459. — 1460. — 1461. — 1462. — 1463. — 1464. — 1465. — 1466. — 1467. — 1468. — 1469. — 1470. — 1471. — 1

ing der Reichsautobahnen

Verordnung / Vor der Vollendung des 2000. Kilometers

Am 1. Dezember.
Im Jahre 1936 ist eine am 1. September 1936 durch die Reichsautobahn-Gesellschaft (RAG) erlassene Verordnung über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Reichsautobahnen in Kraft getreten. Diese Verordnung ist eine Ergänzung der Verordnung vom 1. September 1935 über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Reichsautobahnen.

Die Verordnung ist eine Ergänzung der Verordnung vom 1. September 1935 über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Reichsautobahnen. Sie enthält Bestimmungen über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Reichsautobahnen.

Die Verordnung ist eine Ergänzung der Verordnung vom 1. September 1935 über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Reichsautobahnen. Sie enthält Bestimmungen über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Reichsautobahnen.

Die Verordnung ist eine Ergänzung der Verordnung vom 1. September 1935 über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Reichsautobahnen. Sie enthält Bestimmungen über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Reichsautobahnen.

Londoner Kristallpalast abgebrannt

Das Riesengebäude in einer Stunde völlig zerstört / Hunderte von Menschen arbeitslos / 18 Millionen Reichsmark Schaden

London, 1. Dezember.
Am Montag in den frühen Abendstunden geriet der Londoner Kristallpalast in Brand. Das riesige Gebäude wurde in einer Stunde völlig zerstört. Hunderte von Menschen wurden arbeitslos. Der Schaden beträgt 18 Millionen Reichsmark.

Der Brand begann in der Küche. Die Flammen breiteten sich rasch auf das gesamte Gebäude aus. Die Feuerwehr konnte das Feuer nicht mehr löschen. Das Gebäude wurde in einer Stunde völlig zerstört.

Die Roten befehlen „Auslieferungsfriede“

Erfolge der nationalen Truppen gegen außerordentlich heftigen Widerstand

Front vor Madrid, 1. Dezember.
(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)
An der Madrider Front kam es am Montag zu heftigen Kämpfen um die weithin von der Luftwaffe besetzte Stadt. Die nationalen Truppen erzielten bedeutende Erfolge.

Die Roten befehlen „Auslieferungsfriede“. Sie fordern die Freilassung aller politischen Gefangenen. Sie fordern die Beendigung des Krieges.

Salamanca, 1. Dezember.
Nach dem Scheitern der Offensive der Roten bei Salamanca haben die nationalen Truppen die Offensive fortgesetzt. Sie haben die Stadt Salamanca eingenommen.

Franken aus sieben Brüdern

Der Schüller vor dem Sondergericht

1. Dezember.
Der Angeklagte wurde am Montag vor dem Sondergericht in Frankfurt am Main verurteilt. Er wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Der Angeklagte wurde am Montag vor dem Sondergericht in Frankfurt am Main verurteilt. Er wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Weitere 80 Millionen RM. für die Fortführung der Kleinfriedung

Berlin, 1. Dezember.

Nachdem durch die Bestimmungen des Reichs- und Preussischen Arbeitsministeriums über die Fortführung der Kleinfriedung vom 21. April 1936 das Verfahren wesentlich vereinfacht und erleichtert worden ist, ist die Durchführung der Kleinfriedung in allen Ländern und Verwaltungsbereichen wieder in vollem Gange gekommen.

Die Kleinfriedung ist ein Verfahren zur Vereinfachung der Verwaltung. Sie soll die Verwaltung vereinfachen und erleichtern.

Reichszuschüsse für die Kleinfriedungsfürsorge

Berlin, 1. Dezember.

Der Reichsarbeitsminister hat wie in den Vorjahren den Ländern 2,5 Millionen RM. überlassen, die zur Gewährung eines einmaligen Sonderzuschusses an die von der Kleinfriedungsfürsorge betroffenen Familien dienen sollen.

Veränderungen im französischen Generallstab

Paris, 1. Dezember.

Im kommenden Jahr werden Veränderungen im französischen Generallstab eintreten. Die Veränderungen betreffen die Beförderung von Offizieren.

Attentat auf Hirota geplant

Tokio, 1. Dezember.

Die Polizei verhaftete gestern einen 30-jährigen Mann, in dessen Besitz eine Bombe, Dolch und Briefe an verschiedene Minister sowie ein Abhörgerät gefunden wurden.

Unfall des Gimplon-Expreß

Waldau, 1. Dezember.

Der Gimplon-Expreß erlitt am Montag bei Waldau einen Unfall. Der Lokomotivführer wurde verletzt. Die Lokomotive wurde zerstört.

Sturm über der Nordsee

Emden, 1. Dez.

Am Montag überfiel die Nordsee ein heftiges Sturmsystem. Die Wellen erreichten eine Höhe von 12 Metern. Die Schiffe wurden gefährdet.

Sitzung des Völkerbundsrates am 10. Dezember

Genf, 1. Dez.

Der Völkerbundsrat hat am Montag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von dem Präsidenten geleitet.

Verlegung des Antrags der spanischen Bolschewisten?

Paris, 1. Dezember.

Die spanischen Bolschewisten haben ihren Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund zurückgezogen. Sie haben den Antrag auf Verlegung des Antrags gestellt.

„Hindenburg“ über Südbrasilien

Ungeheure Begeisterung der Bevölkerung

Die Luftschiff „Hindenburg“ ist am Montag über Südbrasilien geflogen. Die Bevölkerung hat die Landung mit großer Begeisterung begrüßt.



Wie wird das Wetter?
Vorherige für Mittwoch: Bei leichtem Regen...
Vorherige für Donnerstag: Starke Winde aus Nord...
Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unruhig.

